

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybecskerek mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzufenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Nennliche Insertate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Pränumerationen-Einladung auf das III. Quartal 1906 des Gross-Becskereker Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir diejenigen p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende März abläuft, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzufenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumerationen sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration

„Gross-Becskereker Wochenblatt.“

Gemeinderath.

Nagybecskerek, 30. Juni 1906.

Am 25. d. M. fand eine ordentliche Vollsitzung des Gemeinderathes statt, die am 26. ihre Fortsetzung und ihren Abschluß fand. Der Rathssaal war am ersten Tage dicht besetzt, denn zwei Gegenstände standen auf der Tagesordnung, die alle Gemeinderäthe interessirten: Wahl und Geld.

Ist schon sonst eine Wahlung stets gut frequentirt, denn es erwacht dann plötzlich das Gefühl in der Brust eines jeden Gemeinderathes, seine „schönste bürgerliche Pflicht“ zu erfüllen, so ist Geld „Geld“ und ein Gegenstand, dem man auf der ganzen Linie viel Aufmerksamkeit entgegenbringt auch dann, wenn man es kriegt und nicht minder dann, wenn man mit süß-saurer Miene es geben muß. Was Wunder dann, wenn unter solchen Verhältnissen der Saal voll war.

Und konstatiren wollen wir, daß die Generalversammlung sich einsichtsvoll der Gehaltserhöhung der Beamten gegenüber stellte. Die überwiegende Majorität, zum Schluß das ganze Haus nahm die Erhöhung an. Der Gemeinderath hat ein gutes Werk gethan, als er die Gehälter der Beamten erhöhte.

Die Gemeinderathsitzung hatte übrigens folgenden Verlauf:

Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die Wahl des städtischen Waisenvaters, welche unter Vorsitz des Vizegespannstellvertreters Obernotär Dr. Ernest Vinczehiby stattfand, der, von einer Abordnung bestehend aus den Gemeinderäthen Dr. Moriz Klein, Szima Mikszorovics, Edmund Gyárfás, Josef Krumenacker und Johann Szabó in den Saal gebeten, bei seinem Erscheinen lebhaft ankamirt wurde.

In die Kandidationskommission seitens der Stadt wurden gewählt J. L. Franz und Dr. Andreas Vajits, der Vizegespan ernannte in dieselbe Anton Döbal und Dr. Desiderius Nagy. Zu Vertrauensmännern wurden gewählt Adam Annau, Paul Popovits, Michael Benlovics und Professor Edmund Herr. In das Stratum wurden gewählt Direktor Josef Balássi, János Weiß und Piarrer Paul Militay.

Die Kandidationskommission kandidirte sämtliche Petenten, von welchen Eduard Grandjean sein Gesuch zurückzog.

Es wurde abgestimmt auf Daniel Havas, Jvan Jgnatovics und Nikolaus Schmelz. Es stimmten zusammen 144 Gemeinderäthe. Von diesen erhielt Jgnatovics 80, Havas 62 und Schmelz 2 Stimmen.

Der Vorsitzende erklärte hierauf Jvan Jgnatovics mit einer absoluten Majorität von 16 Stimmen zum städt. Waisenvater für gewählt. Jgnatovics, ein stiller, ruhiger und sehr brauchbarer Beamte, legte den Eid sofort ab.

Nachdem dem Vorsitzenden auf Antrag Dr. Sigmund Hubert's für seine objektive Leitung

Feuilleton.

Der neue Professor.

(Erzählung eines kleinen Knaben).

Von Franz Herzeg.

Voriges Jahr kam an unser Institut Herr Professor Benjamin Jöcskai und er wurde unser Klassenvorstand und kam gleich in der ersten Stunde lächelnd und sich verbeugend in die Klasse, nannte uns seine lieben Freunde und hielt in sonderbar singendem Tone lange Reden über die ungarische Jugend und das nationale Ideal.

Steffi Bisty sagte, er halte diesen Jöcskai für ein Weichthier und wir sollen es nur ihm überlassen, er werde ihn während der zweiten Stunde schon auf die Probe stellen und etwas schauen lassen. Dann werden wir sofort ins Reine kommen über ihn. In der zweiten Stunde, als der Herr Professor eben über die Hunnen oder vielleicht über die Rumänier etwas erklärte, begann Bisty die Kopfhaut zu bewegen, so stark, daß auch seine beiden Ohren sich bewegten und wir in der rückwärtigen Bank lachen mußten. Das war die Probe.

Professor Jöcskai trat zu Bisty hin, schaute ihn lange an und sagte sanftmüthig:

— O weh, lieber Freund, Du hast vielleicht irgend ein Dheleiden?

— Jawohl, Herr Professor, antwortete Bisty in klagendem Tone.

— Ich verstehe etwas von der Arzneikunde, sagte der Herr Professor, und wenn Du willst, werde ich es mit Deinem Uebel versuchen.

Wir dort rückwärts glaubten von Lachen zerspringen zu müssen. Der Herr Professor aber faßte plötzlich die beiden Ohren Bisty's und schlug seinen Kopf einigemal so heftig an die Bank, daß uns sofort das Lachen verging. Das war also nicht geglikt. Nach der Stunde sagte ich dem Bisty:

— Du, der läßt sich nichts gefallen!

Bisty aber sagte, er werde sich gegen Jöcskai beim Direktor beklagen wegen verbotener Thätlichkeiten, doch that er es nicht.

Jöcskai war ein kleiner Mann, seine Nase war spitz und roth, das Haar sträubte sich spitz empor, wie auf einer Birste. Während der Stunde ging er immer in Saale auf und ab, er sah Alles, schaute auch unter die Bank und lehrte uns lächelnd auch die Taschen um, wenn er irgend ein verdächtiges Geräusch hörte. (Aus der Tasche des Abeles zog er einmal eine halbe Schrapnelkugel heraus). Nicht einmal nach zwei Monaten hatten wir seine Gewohnheiten abgeläuscht.

Damals geschah es, daß Herr Professor Jöcskai mit halbstündiger Verspätung zur Nachmittagsstunde kam. Der Herr Direktor erwartete ihn auf dem Gange und rief ihn ins Professorenzimmer hinein, wo sie sehr lange blieben. Abeles horchte an der Thüre, aber er hörte nur den Direktor reden: Herr Professor, ich erwarte, Herr Professor, ich fordere...

Der Professor Jöcskai lächelte von da an noch sanftmüthiger und zeigte zwei Wochen später den Herrn Direktor in Budapest an, daß er das Brennholz des Gymnasiums in seiner Wohnung brenne. Denn der Herr Direktor wohnte im Gebäude des Gymnasiums und seine Holzammer ist neben

der des Instituts. Der Herr Professor Jöcskai brachte nun im Geheimen an den Holzweihen laufende Bahnen an und drang dann später mit zwei Zeugen in die Küche des Herrn Direktors ein und fand daselbst die Scheite 273 bis 315. Und der Herr Professor konnte auch beweisen, daß der Herr Direktor binnen zwei Jahren nur eine halbe Klafter Holz gekauft hat und doch vier Zimmer zu heizen vermochte.

Herr Professor Jöcskai erzählte das Jedermann im Kasino und jagte es auch meinem lieben Papa. Die ganze Stadt freute sich, daß ein Mißbrauch enthüllt wurde und meine liebe Mama sagte, der Frau Direktorin geschähe ganz recht, warum strecke sie sich nicht nach der Dack. Einer aus der ersten Klasse, dessen Onkel im Ministerium ist, sagte, der Onkel hätte ihm einen geheimen Brief geschrieben, daß jetzt Herr Jöcskai der Herr Direktor sein werde und daraufhin hat ich die liebe Mama, sie möge Jöcskai zum Nachtmahl einladen. Denn man kann nie wissen, zu was etwas gut ist.

Dann geschah lange Zeit nichts, nur die Herren Professoren grüßten sich nicht, wenn sie sich auf dem Gange begegneten, sondern lächelten immer spöttlich. Denn die Herren Professoren waren verschiedener Partei, nur der Herr Professor Putka schloß sich weder der einen, noch der anderen an und wurde deshalb von Jedermann verachtet, weil er aus Feigheit nichts wagte. Der alte Czillingler, der Schuldiener, sagte, er sei Familienvater und eben deshalb bereit, zu schwören, daß die Anlage falsch sei, trotzdem er das Holz in die Küche trug. Herr Professor Jöcskai aber sagte, er lasse ihn wegen Meineid ins Zuchthaus sperren

FRANZ JOSEF BITTERWASSER

ist das einzig angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel.

der Wahl Dank votirt wurde, entfernte sich Dr. Ernest Vinczeidy unter lebhaften Klagen der Versammelten.

Hierauf wurde auf Antrag Géza Steiniger's von der Reihenfolge der Tagesordnung abgewichen und als nächster Gegenstand die Erhöhung der Beamtengehälter vertraktirt.

Bürgermeister Dr. Zoltán Perisics proponirt, voreilt darüber abzustimmen, ob der Gemeinderath prinzipiell für die Erhöhung ist oder nicht.

Johann Gligorievics ist gegen die Erhöhung, weil nur einige Nahrungsmittel in die Höhe stiegen, Erdäpfel und Zwiebel sind billig und auch alle übrigen Gartengewächse, Fleisch aber, das wirklich stark sich vertheuerte, muß nicht alle Tage genossen werden. Die Beamten haben ihr sicheres Einkommen, haben Pension, alle anderen Existenzgattungen fühlen dagegen ihre Zukunft nicht gesichert.

Milivoj Bugarkiti stimmt mit voller Freude und in Betrachtung der gegebenen Verhältnisse und weil die Gehälter seit 30 Jahren dieselben sind, trotzdem die Verhältnisse auf der ganzen Linie sich vertheerten, für die Erhöhung. Redner wurde lärmend unterbrochen, aber er ließ sich nicht aus der Fassung bringen und häufte Motive auf Motive für seinen Standpunkt.

Es wurde nun über das „Prinzip“ abgestimmt. 83 Stimmen waren für, 34 gegen die Erhöhung.

Johann Gligorievics meldete Appellation an. Nachdem ihn früher der Vorsitzende wegen eines unparlamentarischen Ausdrucks zur Ordnung gewiesen, zieht er denselben zurück.

Es folgte die Detailberatung der Erhöhung der Beamtengehälter und mit einigen Modifikationen wurde der Antrag, den wir schon mittheilten, angenommen. So erhalten auf Antrag Szvetozár Nagypinhly's alle drei Senatoren gleiche Gehälter, das Gehalt des Viehpastormissärs wurde auf Antrag Dr. Desiderius Nagy's mit 200 Kronen und das des Kassa-Offizialen auf Antrag Anton Oldal's ebenfalls mit 200 Kronen erhöht. Außerdem wurde das Gehalt des Stadthauptmannes zu Lasten seines Wiederhaltungs-Pauschales mit 200 Kronen erhöht.

Bei der folgenden namentlichen Abstimmung wurde der Antrag im Allgemeinen und in seinen Details mit allen 73 Stimmen angenommen.

Hierauf vertagte der Bürgermeister auf Antrag mehrerer Gemeinderäthe die Sitzung auf den nächsten Tag.

Viel expeditiver gestaltete sich die Beratung der Tagesordnung am zweiten Tage.

Vor derselben interpellirte Anton Oldal über die Mißbräuche der Lohnjubrwerter, welche das betreffende Statut nicht respektiren und darum fragt Interpellant an, ob der Bürgermeister Abhilfe schaffen will.

Bürgermeister Dr. Zoltán Perisics ver-

spricht, darauf zu achten, daß das Statut auf der ganzen Linie respektirt werde.

Hierauf wurden die noch rückständigen Gegenstände der Tagesordnung wie folgt erledigt:

3. Staatssubvention des Obergymnasiums. — Die Anweisung der fälligen Quartalsquote dient zur Kenntniß.

4. Rekrut des Handelsministers bezüglich Verlegung des Geleises der schmalspurigen Eisenbahn. — Wegen Mangel an Bedeckung die Verlegung derzeit nicht durchführbar. Die Verkehrschefs aber werden angewiesen, beim Betriebe alles zu vermeiden, was der Stadt Schaden bringen könnte. Zur Kenntniß.

5. Oberbehördliche Genehmigung der gelegentlich der Aussteckung der Buzinalwege angekauften Mehrauslagen. — Zur Kenntniß.

6. Heizungs- und Beleuchtungs-Preiserhöhung des Franz Engel'schen Knaben-Internates. — Oberbehördlich gutgeheißen, zur Kenntniß.

7. Oberbehördliche Aufhebung des in Anwesenheit der Anweisung des Gehalts-Pluses Johann Paul's gebrachten Beschlusses. — Das Komitat verlangte neuerliche Beschlußfassung. Beschluß: Wie im ersten Falle — abweisen.

8. Biwegepansverordnung betreffs mehrerer Brücken. — Dient zur Kenntniß, daß die „Spar- und Vorschubbank“ Dr. Josef Grandjean, Frau Popovics-Bécsi aber Lyndomir Markov bevollmächtigte.

9. Kostenvoranschlag pro 1906. — Oberbehördlich gutgeheißen, an den Magistrat wegen Exekution.

10. Bericht der Geschworenen-Konstriktions-Kommission. — Liste der Geschworenen fertiggestellt, Diäten an Heinrich Bauer und Josef Szalay anzuweisen.

11. Ankauf des Zimmer'schen Hauses. — Dasselbe wurde in zwei Theilen verkauft, einen Theil kaufte Aurel Mayer, den andern J. Kovács. Ersterer ist bereit, seinen Theil der Stadt um den Selbstkostenpreis zu überlassen, Letzterer will den Dampfbad-Hausgrund dafür in Tausch, respektive auf immerwährende Zeiten auf seinen Namen zur Benützung übernehmen.

Antrag: Absehen vom Kaufe, da die letztere Bedingung nicht erfüllt werden kann.

Dr. Josef Grandjean proponirt einen mäßigen Nutzen den jetzigen Eigenthümern anzubieten.

Anton Oldal ist unter solchen Verhältnissen gegen den Ankauf.

Dr. Samuel Kardos will in neuere Verhandlung mit den Eigenthümern treten, da der Grund notwendig ist zur Erweiterung des Plantgartens, des einzigen Erholungsplatzes in Nagybeker.

Edmund Herr will allenfalls nur den Mayer'schen Theil aus den obigen Gründen ankaufen.

Aurel Mayer will den Platz nm 11.000 Kronen übergeben.

Beschluß: Bürgermeister betraut, bis zur Höhe von 15.000 Kronen neuerliche Verhandlungen zu beginnen.

12. Kassarevision pro Monat Mai 1906. — In Ordnung befunden, zur Kenntniß.

13. Verkauf des Gasparovits'schen Hauses. — In der nächsten Sitzung meritorisch zu verhandeln.

14. Abschluß des Vertrages mit Desomirka Brantov. — Wie oben.

15. Honorirung des Ingenieurs Koloman Szöllöffy für die Substituierung des städtischen Ingenieurs. — 100 Kronen votirt.

16. Zuständigkeits-Angelegenheit des Stefan Remeth. — Abgewiesen.

17. Zuständigkeits-Angelegenheit der Rozalia Lenárt. — Abgewiesen.

18. Anschaffung der Polizeimannschafts- und Amtsoffizier-Montur. — Es liefen drei Offerte ein. Grünbaum 5044 Kronen, G. Kovács 5069 Kronen und Blumm (Budapest) 4599 Kronen. Eine Sachkommission (Delány, Lang) überprüfte die Stoffmuster und fand das Grünbaum'sche Offert am entsprechendsten, trotzdem dasselbe theurer ist. Antrag: Das Grünbaum'sche Offert annehmen.

Dr. Samuel Kardos optirt für das billigere Offert, Anton Oldal für den Antrag des ständigen Ausschusses.

Schließlich wird der Antrag des ständigen Ausschusses angenommen.

19. Zuständigkeits-Angelegenheit des Moriz Eichenstein. — Die Aufnahme desselben in den Gemeindeverband, falls derselbe die ungarische Staatsangehörigkeit erwirbt, in Aussicht gestellt.

20. Ludwig Bertek bittet um Urlaub. — Stattgegeben.

21. Josef Engeldinger bittet um Anweisung der Gehaltsdifferenz. — Antrag: Abweisen weil unmotivirt und weil derselbe die Interessen der Stadt nicht wahrte.

Johann Gligorievics für eine theilweise Berücksichtigung der Bitte.

Dr. Samuel Kardos will aus Opportunitäts-Rücksichten 500 Kronen bewilligen.

Dr. Sigmund Hubert ist für die Abweisung, weil Engeldinger sich als Oberkontrollor nicht bewährte.

Dieser Antrag wurde angenommen.

22. Anschaffung von Coaks. — Einziger Offert Steiniger um 4 Kronen 8 Heller, gegen 3 Kronen 84 Heller des Vorjahres. — Nachdem Richard Mocsányi, Dr. Samuel Kardos und Anton Oldal zur Sache gesprochen, wird das Offert angenommen mit dem, daß in Zukunft der Magistrat auch mit anderen Lieferanten sich in Verbindung setzen soll.

23. Der Vorjannspächter Lázár Buin bittet um eine Erhöhung von 1200 Kronen, da er unter den jetzigen Verhältnissen nicht auskommen kann. — Abgewiesen.

24. Kassabedarf im Monate Juli. — Leih-

und jetzt grüßte auch Gallingler Niemanden mehr, sondern war in seinem Schmerze immer betrunken.

Ans ging es damals sehr gut. Der Herr Direktor war melancholisch und sehr nachsichtig, als ob er nicht einmal er wäre und wenn wir im Hofe sehr viel herumhüpfen, schlug er nur die Hände zusammen und sagte:

— Liebe Kinder, schont doch die Nerven eines alten, kranken Mannes!

Nach der Schule ging er mit dem Turnlehrer stets beim Friedhof spazieren und wenn er uns beim Zigarettenrauchen erwischte, sagte er gar nichts, sondern nur soviel:

— Liebe Kinder, gebt acht auf Eure Gesundheit!

Der Herr Professor Jöcskai war bei uns beim Nachtmahl und trank Bruderschaft mit dem lieben Papa und sagte wohl zehnmal: Fiat justitia et pereat mundus! Am andern Tage stellte mich der Herr Direktor auf der Treppe, streichelte mir das Gesicht und sagte:

— Sage Deinem lieben, guten Papa, ich würde mich freuen, einen solchen lieben Sohn zu haben!

— Mir kannst Du reden! dachte ich bei mir. Nachmittags vertrat er den Herrn Professor Szemenyei bei der Lateinstunde, doch er frug nicht aus, sondern erzählte nur von den alten Römern, wie tapfer sie waren. Ich kroch unter die Bank und spielte mit den beiden Füßen Hanswurst, was er vielleicht auch bemerkte, doch er sagte nichts. Als dann der Abeles den Korba wegen schwerer Körperverletzung anzeigte, sagte der Herr Direktor:

— Demunzirt einander nicht, liebe Kinder, denn der Judas ist der Abschaum der Menschheit!

Im Feber kam der Herr Oberdirektor, um in der Holzangelegenheit die Untersuchung vorzunehmen und diesmal nahm er nicht beim Direktor Quartier, sondern beim „Bären“. Wir bekamen einen freien Tag und brachten ihm Abends eine Serenade. Am andern Tage speiste er im „Bären“ und die Herren Professoren waren Alle dort und der Herr Oberdirektor saß zwischen dem Herrn Direktor und dem Herrn Professor Jöcskai. Beim schwarzen Kaffee war auch der liebe Papa dort und sagte, die Herren Professoren hätten weder miteinander gesprochen, noch mit dem Herrn Direktor, doch wenn der Herr Oberdirektor einen Witz machte, so hätten Alle sehr gelacht.

Der Herr Oberdirektor reiste ab und wir begleiteten ihn mit Lampions zur Eisenbahn und jetzt sagten die von der achten Klasse Alle, der Herr Professor Jöcskai wird der Direktor werden, denn der Gallingler war betrunken, als man ihn verhörete, und jammerte nur immer, er sei Familienvater. Herr Professor Jöcskai war noch einigemal bei uns zum Nachtmahl und sagte dem lieben Papa, er werde in diesem Auguststalle schon Ordnung machen.

Ende Mai kam aus Budapest die Verordnung, daß von der Anlage nichts wahr ist und Herr Professor Jöcskai vom nächsten Schuljahr an irgendwo ins Trencsöner Komitat oder gar nach Aßen veretzt wird. Von da an wurde Alles anders. Der Herr Direktor zeigte Jöcskai wegen Verleumdung an und wegen Hausfriedensbruch,

weil er in seine Küche hineinging und auf dem Gange spazierte er wieder herum, wie ein brüllender Löwe. Er nannte uns jetzt nicht mehr seine lieben Kinder, sondern eine niederrichtige Horde. Die siebente Klasse, weil man nicht verrathen wollte, wer ein numerirtes Holzstück auf die Wand gezeichnet hatte, schloß er über Mittag ein und sie mußten die Zeichnung mit dem Taschenmesser abtragen. Wir wagten seitdem nur mehr auf den Fußspitzen zu gehen und mit verhaltenem Athem.

Herr Professor Jöcskai meldete sich krank und der Herr Direktor vertret ihn für die Geschichte. Mich rief er fast in jeder Stunde heraus und da man nicht immer Zeit hat, zu lernen, wurde ich so verbittert, daß ich Automobil-Chauffeur werden wollte. Doch Bisky sagte, man nehme Minderjährige nicht auf. Jetzt spazierte Herr Professor Jöcskai mit dem Turnlehrer beim Friedhof und machte sich nichts daraus, wenn er uns Zigaretten rauchen sah. Der Herr Professor sagte dem lieben Papa, die Holzangelegenheit könne dem Minister seine Stellung kosten, denn er sei eng befreundet mit einem oppositionellen Abgeordneten und werde ein Broschüre schreiben. Doch wir haben ihn nicht mehr zum Nachtmahl ein. Bei der Abgeordnetenwahl war Jöcskai noch hier und stimmte für den Sozialisten, der nur fünf Stimmen hatte. Der liebe Papa sagte, der Herr Professor sei mantal und jetzt grüßte ihm Niemand mehr. Mich aber ließ der Herr Direktor durchfallen und auch im sittlichen Benehmen erhielt ich eine schlechte Klasse wegen der vorerlittenen Nachtmahl.

weise dem Reservefonde des Obergymnasiums zu entnehmen.

25. Kohlenzufuhr. — Zu dem alten Preise Gestein beiraut.

Nachdem hiemit die Tagesordnung erschöpft, wurde die Sitzung geschlossen.

Wochenevne.

Budapest, 28. Juni 1906.

Nach mehrtägiger Pause sind Montag die Delegationen wieder zusammengetreten, um ihre Beratungen fortzusetzen. Diese Beratungen werden höchstwahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche ihr Ende erreichen und so dürfte sich Anfangs der nächsten Woche das politische Leben, welches lezt hin beständig zwischen Budapest und Wien schwankte, wieder im gothischen Prachtbau unseres Parlamentes konzentriren.

Ansonsten geht das Leben im Schnelltempo vorwärts. Steuern werden ausgeworfen und hie und da auch gezahlt, den Eltern macht die Sorge der Berufswahl den Kopf schwer, während ihre Sprößlinge heute noch in Erwartung ihrer Zeugnisse „drücken“, morgen aber dieselben dem dunkelsten Fache des Schranles überantworten und sich des Lebens freuen. Die Familienhäupter schwingen in der Aufarbeitung der Restanzen, während zubaufe der Kapitalin in seine Rechte tritt. Die Eisenbahnzüge spediren schon „alla rinfusa“ die Reisenden. Man hört schon hie und da einen bescheidenen Fluch über „die elende Hitze“, alles zeugt für den Beginn des Sommers.

Der erste Feiertag desselben, das Fest der Apostelkürsten Peter und Paul ist auch schon da und erinnert uns daran, daß mit der Einheimung des Getreibes begonnen werden kann. Der Landmann kann heuer mit vielen Hoffnungen diesem Momente entgegensehen. Die Aehren sind üppig voll, der Korn ist gut entwickelt und verspricht qualitativ wie quantitativ ein sehr gutes Ergebnis. Umso größer ist aber die Besorgnis des Grundbesizers, wenn er bedenkt, ob die geschliffenen Senfen der Arbeiter wohl nicht, statt dem Getreide, ihn gekostet könnten! Der Lohnkrieg der Feldarbeiter droht nämlich und kann derselbe, wenn er zur Landesplage wird, weit größeren Schaden im nationalen Gute anrichten, als welcher Elementarschlag immer. Hoffentlich wird eine gütliche Vereinbarung zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern einen solchen Schlag verhindern.

Süd-Ungarn.

Veränderungen im Klerus. Auxiliarius Josef Nemeth hat den Spiritual des Josefstädter Klosters Josef Karl zum Pfarrer von Stad-Szent-Márton ernannt, den dortigen Pfarradministrator Jakob Brunner aber in gleicher Eigenschaft nach Offeniceza disponirt.

Pfarrer Michael Szab. Die Eszabáder Diöcese hat wieder einen wackeren Priester durch den Tod verloren. Sonntag ist in Offeniceza der dortige Pfarrer Michael Szab im 48. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene wirkte als Kaplan in Szakálháza, Földvár und Wercheb bis zu seiner im Jahre 1893 erfolgten Ernennung zum Pfarrer von Offeniceza. Als solcher genoß er die ungetheilte Liebe und Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder, denen er ein geistiger Vater im vollsten Sinne des Wortes war. Sein Begräbniß hat Montag unter allgemeiner Theilnahme der Gemeinde stattgefunden, wobei der Abtpfarrer von Wercheb, Ladislaus Václavský, die Tranzeremonie vollzog.

Ausstellung landwirthschaftl. Maschinen. Ueber Initiative des Temesvárer städt. Magistrates werden die dortigen bedeutenderen Maschinenfabriken und Niederlagen von Freitag den 6. Juli angefangen am Lofonezypflege eine mehrere Tage währende Ausstellung landwirthschaftl. Maschinen und Geräte veranstalten. Mit Rücksicht auf die vielen Neuheiten und Verbesserungen, welche die Industrie alljährlich bringt, dürfte die Ausstellung namentlich Gutes besitzern und Landwirthen unserer Gegend großes Interesse bieten.

Schwerer Unfall eines Großhändlers. Aus Arad wird gemeldet: Der Weingroßhändler Josef Domány begab sich Montag Mittag zur Beschäftigung seines Weingartens nach Múfka-Magyarád. Auf der Rückkehr wurden die gemieteten Pferde, die vor seinem Wagen gespannt waren, plötzlich scheu und fingen an auf dem steilen Wege rasend zu galopiren. Domány wollte, als er die Gefahr erkannte, aus dem Wagen springen, doch in demselben Augenblick stürzte der Wagen in einen Graben. Der Kutscher kam mit heiler Haut davon, Domány, der unter den Wagen

geriet, wurde jedoch schwer verletzt. Er wurde von den herbeigerufenen Arader Mettern in seine Wohnung befördert. Sein Zustand ist ein lebensgefährlicher.

Jahrmärkte finden statt: Csáková vom 28. Juli bis 1. August, Károlyfalva vom 5. bis 8. Juli, Mató vom 23. bis 25. Juli, Arad vom 6. bis 10. Juli, Szarvas vom 23. bis 24. Juli, Nagyat 14. Juli, Gyula vom 18. bis 22. Juli, Győr vom 23. bis 24. Juli, Szentes vom 21. bis 23. Juli, Szeged vom 27. Juli bis 4. August, Debreczen vom 6. bis 14. August, Békéscsaba vom 23. bis 29. August, Székesfehérvár vom 26. bis 27. August.

Gewitterschäden. Aus Resiczabánya wird berichtet: In Folge des am Samstag niedergegangenen Wolkenbruders schwoh die Berzava mächtig an; von dem reißenden Wasser wurde ein großer Theil des Holzvorathes auf dem Terrain der Kohlenbrennerei des Szekul-Bergwerkes weggeschwemmt und der Holzrechen durchbrochen. Die Berzava war voll mit Holz und Kohle. Der Schaden beträgt bei 20.000 Kronen.

Beim Kahnfahren ertrunken. Aus Pancsova wird gemeldet: Zwei Freunde, der Maurer Juhomir Sandrovics und der Musiker Josef Nika unternahmen dieser Tage auf der Temes eine Kahnfahrt. Plötzlich kippte der Kahn um, die Ruderer fielen ins Wasser und ertranken.

Selbstmord einer Witwe. In Temes-Gyarmatha hat dieser Tage die Oekonomswitwe Frau Franz Huges geb. Anna Ender einen Selbstmord verübt. Sie befestigte eine starke Rebschnur an die Thüre ihrer Wohnung, legte die Schlinge derselben um ihren Hals, setzte sich auf einen Schemmel und vollzog an sich die Probe der Selbsterdrosselung. Als man die lebensmilde Greisin auffand, war sie bereits eine Leiche. Ueber das Motiv des Selbstmordes ist nichts Näheres bekannt.

Blutiger Czetz wegen des Kossuth-Viebes. Man schreibt aus Nagysziláda: Dieser Tage veranstalteten Mauranten des Staats-Obergymnasiums aus Anlaß der Beendigung der Prüfungen in den Kadatischen Gartenlokalitäten ein Fest. Während der Unterhaltung sangen die jungen Leute in ihrer Begeisterung auch das Kossuth-Vied. An einem anderen Tische unterhielten sich Paul Brekajski, der Doktorlehrer Markovits, der Jurist Granfil, der Angestellte der elektrischen Gesellschaft Sevcics und der städtische Kanalarbeiter Bilovoski. Bei dieser Gesellschaft erregte das Kossuthvied das größte Mißfallen und in ihrem Aerger darüber mislukirten sie die jungen Leute in der gröblichsten Weise. Als die Insulten immer ärger wurden, trat der Naturant Josef Hujnusz, der auch Präsident des Selbstbildungsvereines am Staatsgymnasium war, zu der Gesellschaft und erjuchte die hegende Gesellschaft, die Jugend in Frieden zu lassen. Da griffen die Serben zu den Messern und stachen blindlings auf Hujnusz los. Ihre Wuth war so groß, daß sie sich selbst gegen die dazwischen tretenden Kellner wendeten. Hujnusz erhielt zwölf Messerschläge. Seine Verletzungen sind so schwere, daß der Untersuchungsrichter gezwungen war, ihn in seiner Wohnung unter Eid einzuvernehmen, da wenig Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten.

Eine Amerikafahrt mit Hindernissen. Inmitten des in Südungarn grassirenden Auswanderungsfiebers wurden auch die beiden Lehrlinge des Szakálházaer Maschinenbauers Josef Pohr, der 16 Jahre alte Josef Wehner und der 14jährige Friedrich Wagner, von einer unabweislichen Sehnsucht nach Amerika erfaßt und in dieser beschloßen sie, um jeden Preis über das große Wasser zu gelangen. Um sich aber in den Besitz des nöthigen Reisegeldes zu setzen, stahlen sie ihrem Lehrherrn vor kurzem 700 Kronen Baargeld und verdufteten. Als der Lehrherr den Abgang des Geldes bemerkte, war er überzeugt, daß die verschwundenen Knaben den Diebstahl begangen haben und erstattete gegen sie die Anzeige. Alle Recherchen nach den verschwundenen Knaben blieben erfolglos, weshalb ihre Kurrentirung im ganzen Lande angeordnet wurde. Montag Fröh ist nun an das Temesvárer Stuhlamt seitens des Stuhlammtes in Csáca die telegraphische Meldung gelangt, daß die beiden Knaben beim passiren der Grenze festgenommen wurden und der gestohlene Betrag zum größten Theile noch in ihrem Besitze gefunden wurde. Gegenwärtig befinden sich die jugendlichen Ausreißer auf dem Transporte nach Temesvár.

Der Zsombolhaer Juwelendieb — verhaftet. Wie seinerzeit gemeldet, wurden dem Honorar-Oberstufrichter Georg Tullies jun. in Zsombolha bei einem am helllichten Tage verübten Einbrüche Juwelen im Werthe von 1200 Kronen

gestohlen. Der Gendarmarie ist es nun gelungen, die gestohlenen Juwelen bei einem Uhrmacher in Nagyszentmiklós zu erwiiren, der sie in gutem Glauben von dem Oeffenpder Inassen Stefan Telbis gekauft hatte. Legterer hatte dem Uhrmacher erzählt, die Juwelen stammen von seiner reichen Braut aus Bulgarien her, welche aber nach kurzem Leiden gestorben sei. Er beabsichtige sich nun wieder zu verheirathen, seine jetzige Braut wolle aber die Juwelen nicht besitzen, weshalb er sie nun verkaufe. Telbis, ein vorbestraftes Individuum, wurde verhaftet und gestand den Einbruch.

Mysteriöser Tod. Bei der Temesvárer Staatsanwaltschaft wurde die Strafanzeige erstattet, daß verflorenen Samstag in der Gemeinde Román-Sztamora in einem Brunnen die Leiche einer jungen Frau, der 19 Jahre alten Fionie Blas geb. Temeneßtu, Gattin des Oekonomen Juon Blas, aufgefunden wurde. In der Leiche waren keinerlei Spuren äußerlicher Verletzungen oder geleisteten Gegenwehr bemerkbar, doch liegt die Vermuthung nahe, daß die als eine seitene Schönheit geltende junge Frau erbrockelt und sodann in den Brunnen geworfen wurde. Die junge Frau lebte mit ihrem Gatten in Zank und Hader. Bei Aufnahme des Thatsbestandes wurde festgestellt, daß der Ertrinkungstob ausgeschlossen erscheint, weil der leichte Hausbrunnen kaum einige Zentimeter Wasser enthielt. Dann wurde konstatiert, daß sich Frau Blas, wenn sie einen Selbstmord begangen haben würde, sich beim Sturze in denselben körperliche Verletzungen hätte zuziehen müssen, weil der Raum des Brunnens ein überaus enger ist. Es hat sich eine Gerichtskommission nach Román-Sztamora begeben, um die Umstände des mysteriösen Todesfalles festzustellen.

Nagysziláda. Die mündliche Maturitätsprüfung am hiesigen Staats-Obergymnasium fand mit folgendem Resultate statt: Mit Vorzug bestanden die Prüfung Stefan Csorjan und Julius Stern. Mit gutem Erfolg maturirten Josef Hujnusz, Stefan Koffler und Ladislaus Szemzö. Einfach bestanden die Prüfung Ludwig Petkov und Domonkos Schwachnye. Hingegen wurde 1 Schüler auf 2 Monate und einer auf ein Jahr zurückgestellt. — Die Affentirungen in unserer Stadt haben am 11., 12. und 13. d. stattgefunden. Aufgerufen wurden 596 Stellungspflichtige, von welchen 566 zur Abstellung erichienen sind. Von diesen wurden 186 zum Militär eingereiht. — Die Bezirks-Affentirung fand am 16., 18., 19. und 20. d. statt. Von den 884 Aufgerufenen meldeten sich 623, von welchen 258 als tauglich befunden wurden.

Pancsova. Die zwei ältesten Frauen unserer Stadt, Witwe Barbara Prohaska und Witwe Cécilie Neuhaus, erstere 90, letztere 96 Jahre alt, sind diese Woche gestorben. — Frä. Hermine Hirsch, Tochter des hiesigen Polizeiwachmeisters Julius Hirsch, hat in Hódmezővásárhely mit gutem Erfolg die Prüfung als Kindergartenlehrerin abgelegt. — Bei der Maturitätsprüfung in der hiesigen staatlichen höheren Handelsschule wurden als vorzüglich reif Franz Schwarz, als gut reif Johanna Batheala, Alexander Georgievics, Eduard Goldberger, Friedrich Karl Neu und Markus Pollak, einfach reif Sigmund Deutsch, Bartholomäus Döwald, Andreas Dimuf, Desiderius Freund, Stefan Gergelyi, Ludwig Heffer, Béla Janossy, Vasa Kanacsti, Rudolf Lichtental, Franz Müller, Szevelislaw Nikolics, Géza Nittinger, Johann Pánczöl, Georg Weisert, Alexander Windisch und Albert Vabáß erklärt. 4 Böglinge wurden zur Nachprüfung im September angewiesen. 1 wurde auf ein Jahr zurückgewiesen und 1 trat vor der Prüfung zurück.

Zsombolha. Feäulein Stefanie Popper, Tochter der Frau Witwe Gisella Popper, hat dieser Tage die Doktoratsprüfung für Philosophie an der Budapestter Universität abgelegt. — Das Resultat der Affentirung im Zsombolhaer Stuhlbezirke ist folgendes: Aufgerufen wurden in allen drei Altersklassen 1209 Stellungspflichtige. Hiervon wurden tauglich befunden und eingereiht zum Heere 133 (mit eingerechnet 70 freiwillig Affentirte), zur Honvéd 53, in die Ersatzreserve 36, ferner als überzählig 112, insgesammt also 334 Rekruten. Rückgestellt wurden 280, zum Waffendienste untauglich erklärt 141, als Krüppel 6 und unter anderen Titeln 26 gelösch, in Militär- und Zivilspitälern geschickt 11, nicht erschienen waren 411. — Gestorben sind: Barbara Maszon, Karoline Vasilievics, Barbara Schuch, Anton Schüller.

Temesvár. Die feierliche Inthronisation des neuernannten Obergespanns des Temeser Komitates und der Stadt Temesvár, Gregor Rabbebo, findet am 2. Juli statt. — Die Angestellten der hiesigen

elektrischen Bahn wurden mit Ausnahme des Direktors in den städtischen Pensionsfond aufgenommen. — Der Professor an der hiesigen Infanterie-Kadettenschule, Hauptmann Adalbert Fleiß, wurde mit Fräulein Johanna Lint getraut. — Der Magistratsnotar Eugen Gyöbrö wurde an der Budapester Universität zum doktor juris promoviert. — Frau Etelka v. Jelenffy geb. Meszó ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

Weschen. Unser geachteter Mitbürger Anton Neutom beging mit seiner Gattin geb. Louise Unger das Fest der silbernen Hochzeit. — Die feierliche Eröffnung des neuen hiesigen Bezirksgerichts-Gebäudes fand gestern Freitag im engsten juristischen Kreise statt. — Im heurigen Jahre wurden in unserer Stadt insgesamt 2476 Pferde kontribuiert. Außerdem wurden noch kontribuiert 1311 Fuhrwerke und zwar 47 einspännige, 1241 zweispännige und 23 Lastfuhrwerke. — In unserer Stadt wurden 126 Stellungspflichtige als tauglich zum Militär eingereiht. — Verlobt haben sich: Johann Karácsonyi mit Louise Pász, Johann Fintyilov mit Danica Betylov. — Getraut wurden: Josef Stein mit Marie Csincsák. — Gestorben sind: Karl Stark, Urban Blum, Josef Keupf, Franz Schlich, Josef Sommer, Szimlyana Stojanovics, Johann Mayer, Ludwig Schittich, Anna Schlich, Viktor Rintov, Elisabetha Barua, Barbara Müller.

Soziales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1/26 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/26 bis 1/28 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Ehrung. Die zahlreichen Freunde und Verehrer des pensionierten Tafelrichters Dr. Ladislaus Duka feierten am Samstag den Umstand, daß der König denselben mit dem eisernen Kronenorden auszeichnete. Das Fest fand im Kasino statt. Die Anwesenden bereiteten Dr. Duka stimmungsvolle Ovationen und blieben lange in bester Stimmung zusammen. Die gute Laune wurde gegeben durch zahlreiche geistreiche Toaste.

Abreise Dr. Ludwig Dellimanics'. Samstag verließ der pensionierte Obergespan Dr. Ludwig Dellimanics und seine edle Gattin unsere Stadt. Fast 15 Jahre hindurch lebte Dr. Dellimanics in unserer Stadt, umgeben von der Hochachtung der Bürgerschaft. Alles Edle und Schöne fanden stets bereitwillig Unterstützung und Förderung durch Dr. Dellimanics und seiner edlen Gattin. In vielen Fällen ergriffen die Herrschaften Initiative, trugen gute Gedanken und Ideen in die Masse, die dann, zu Thaten herangewachsen, wohlthätig wirkten. Ein dichtes, vornehmes Publikum begleitete Dr. Dellimanics und seine Gattin zum Bahnhofe, um noch auf einen Augenblick die Gesellschaft derselben zu genießen. Stets Glück begleite Dr. Dellimanics und seine Gattin auf allen ihren Wegen.

Peter und Paul — ein freudiges Fest der Kirche und ein nicht stets freudiges der Schüler der verschiedenen Schulanstalten. An diesem Tage werden die Zeugnisse ausgehelt und diese geben Bericht über den Fleiß, über die geistigen Errungenschaften der Schülerbataillone. Trotz der Hitze macht mancher Zukunftsbürger eine sehr abgekühlte Miene, die größeren Ziffern wollen ihm nicht recht gefallen, in diesem Fall wäre weniger — mehr gewesen. In der Kirche dankten die Frequenzanten der Schulen Gott für seinen Schutz, den die Allmacht ihnen angebeihen ließ an allen Tagen des verflohenen Unterrichtsjahres. Und nun ziehen sie fort in alle Gauen dieses großen Komitates, um zu genießen die Ruhe, um sich zu stärken für kommende Tage. Und für den Dekonomen bedeutet dieser Tag den Beginn des Schnittes der Fehung. Die Entlohnungen unter den Feldarbeitern gesen bei, auch die Grundbesitzer kamen denselben entgegen und so singt und klingt draußen auf dem Acker das hehre Lied der Senje als Vorbereitung zur Symphonie der Dreschmaschine, die aus dem Halme das Goldtorn herauschält, das dann seinen Weg zieht in alle Welt, denn trotz aller Vorkriegsgelüste ist man auf den ungarischen Weizen angewiesen, denn dieser liefert das schönste Mehl und das steht bisher ohne Konkurrenz da.

Serbische Kirchengemeinde. Am Sonntag hielt die hiesige serbische Kultusgemeinde ihre Generalversammlung ab. Hauptgegenstand derselben bildete die Vorlage der Schlussrechnungen pro 1905. Dieselben wurden zurückgestoßen und

eine Spezialkommission mit der Ueberprüfung derselben betraut.

Hochzeit. Die Hochzeit des hiesigen Finanzbeamten Alexander Joanovits mit der Erbkorenen seines Herzens, dem liebevollsten Fräulein Marista Benz, findet am 7. Juli, Morgens 9 Uhr, in der röm.-kath. Pfarrkirche statt.

Todesfälle. Frau Witwe Dr. Leopold Binder geb. Elisabetha Popovits starb am 24. d. M. nach langem Leiden in ihrem 59. Lebensjahre. Eine kluge, stets lebensfrohe Dame, die sich fast ausschließlich dem Glücke und der Vorbereitung der Zukunft ihrer Kinder widmete, eine Dame, die treu das Andenken ihres musikbegeisterten Gatten, Dr. Leopold Binder, bewahrte, athmete ihren Geist aus mit der nun in Gott ruhenden Frau Dr. Binder. Das Leichenbegängniß am 25. d. M. bewies die große Sympathie, die man der Familie Binder, die man der Lebenswürdigkeit der verstorbenen Dame entgegenbrachte. Der serbische Kultus entsfaltete seinen vollen, imposanten Trauerpomp und ein dichtes Publikum Mitfühler begleitete Frau Dr. Binder hinaus auf den Friedensort, wo der Schmerz und die Freude ruhen, wo Hoffnung und wo Täuschung verstummen.

Der emeritierte Assessor des Komitatswaisenamtes Josef Virányi und dessen Familie wurden von einem schweren Schicksalsschlage heimgeführt. Der Schutengel der Familie, Frau Josef Virányi geb. Amalie Kamenisty, starb am 29. d. M. nach langem Leiden in ihrem 86. Lebensjahre. Die alte Dame war in allen Tagen ihres Lebens eine zärtliche Gattin und liebende Mutter. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 6 Uhr statt.

Der hiesige Handlungskommiss Leopold Schlein starb am 27. d. M. in seinem 19. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß fand am 28. d. M. statt.

Gerichtsferien. Die Richter am hiesigen Gerichtshofe treten ihre Ferien in folgender Ordnung an: Gerichtspräsident Kurialrichter Ludwig Sziröcs am 3. Juli, Adalárd Junga am 2., Eugen Benedek am 2., Josef Makk am 20., Dr. Karl Kovács am 2., Ludwig Szilágyi am 20. Juli, Johann Junter am 13. August, Koloman Rektoriß am 30. Juni, Béla Szabó am 13. August und Ottav Putics ebenfalls an diesem Tage.

Lehrerjubiläum. Ein packender Moment bildete eine schöne Illustration zu der Schlusskonferenz in der Zentralvolkschule. Vor derselben gedachte Direktor Karl Baaden in warmen Worten des Umstandes, daß die tüchtigen Lehrkräfte Fräulein Emilie Dienstl und Alexander Szabó heuer das 30. Jahr ihrer segensreichen Wirksamkeit als Lehrer vollendeten. Redner schildert die tüchtigen Leistungen der Jubilanten, ihre großen Verdienste um die Ausgestaltung der Schule. Die anwesenden Lehrer bereiteten Beiden erhebende Ovationen.

Ernennung. Der Bürgermeister ernannte den städtischen Kanzlisten Daniel Havas zum provisorischen Rechnungsoffizialen.

Kindertag. Es wäre übertrieben, wenn man behaupten wollte, daß das Resultat des Kindertages am 26. Mai eine imposante Kundgebung des Wohlthätigkeitsfinnes unserer hiesigen Kauf- und Gewerbeleute gewesen wäre. Möglich, daß diese Neuhheit noch nicht ganz in Fleisch und Blut übergegangen ist und auch der Umstand muß in Betracht gezogen werden, daß man hier sehr stark mit Unterstützungen humanitärer Institutionen in Anspruch genommen wird. Das Gesamtergebnis dieses Tages ist 263 Kronen 62 Heller, die dem Kinderschutze zugewandt wurden und auch diese Summe hat die Intention, Menschen für die Menschheit zu retten.

Kaufmannsverein. Der Nagybekerer Kreis des Landesvereines der Kaufleute hielt am 24. d. M. im Lloyd unter Vorsitz Direktor Géza Steintzer's eine Sitzung ab. Sekretär Eduard Holländer verlas den eingehenden Bericht über die vorjährige Thätigkeit des Kreises. Der Bericht theilt mit, daß die Filiale sich betheiligte an der Reform der Abonnementkarten auf den Eisenbahnen, mit der Einstellung der III. Klasse bei den Schnellzügen; außerdem entwickelte der Verein eine wirkungsvolle Thätigkeit bei der Geltendmachung von Forderungen unter 40 Kronen, bei Modifikation der Fahrordnung auf den Vizinalbahnen, bei der Reform des Telefonwesens und bei der Regulierung der Sonntagsruhe und des Hausirwesens. Man sieht, der Verein entwickelte ein lebhaftes Wirken im vergangenen Vereinsjahre.

Die Schlussrechnungen wurden in Ordnung befunden und das Absolutorium erteilt.

Schlussfest. In der Messinger'schen Töchter-schule fand am 25. d. M. das Schlussfest statt. Die Prüfungen, welche im Laufe dieser Woche beendet wurden, fanden im Beisein der delegirten Kommission, bestehend aus den Herren: Vizeschulinspektor Bartholomäus Szabó, Direktor Ludwig Rnyaskó und Direktor Jakob Banyai, statt. Das Resultat derselben warf ein gutes Licht auf die Lehrmethode und auf das tüchtige Können der Lehrkräfte und auf das gute Wollen der Schülerinnen. In der Musikprüfung (Lehrerin Fräulein Gisella Rippka) machte man die Erfahrung, daß die Frequenzantinnen edle Auffassung und tüchtige Technik sich aneigneten. Ebenso hervorragend sind die Fortschritte der Violin-Schülerinnen Emerich Rippka's und der Cymbal-Schülerinnen Ludwig Czutor's. Der französische Unterricht der Lehrerin Elise Bömer zeitigte echt französischen Geist und echt französische Aussprache. Einen vollen Sieg errang Emerich Rippka mit dem Gesangschor, der so präzis auch die schwersten Werke vortrug, daß man dem jungen Meister aus vollem Herzen gratulieren kann zu seinen Erfolgen. Die Mal- und Zeichenresultate, wie auch die der Handarbeit, bewiesen die praktische und doch künstlerische Richtung der Schule.

Eisenbahnerunterhaltung. „Mehet“ — und wenns regnet und donnert, der Zug muß seine Linie befahren und so hielten's die Arrangeure auch am Sonntag, trotzdem der Himmel gar trüblich herabblitzte und mit Regen drohte. „Mehet“ war die Losung, der Zug kam pünktlich und in vollster Ordnung auf seinen Bestimmungsort und der Jubilant hatte vollsten Erfolg. Vor so viel Entschlossenheit hatte auch der Himmel Respekt und heiterte sich auf. Im Walde erquidete die gesunde Luft die Lungen und die Herzen. Das Arrangement klappte bis in seine kleinsten Details. Die philantropischen Vorkehrungen, wie gedeckter Tanzplatz, große Schutzhütten gegen Wetterlaunen etc. erwiesen sich als gut, wenn auch dieselben nicht um Schutz angegangen werden mußten. Es war ein Volksfest im besten Sinne des Wortes, die Männer des beflügelten Rabes wurden vom Publikum tüchtig unterstützt, es kamen etwa 2000 Personen mit der Extrazügen in dem Walde, wo die Musik der Szegeder Honvédkapelle, wo elektrisches Licht, Kinderpiel und Tanz ein reiches, gern genoffenes Programm bildeten. Es war für die Erläuterung der „Großen“ gesorgt und auch für die der Kleinen durch Sacklaufen, Wettkampfen etc. Und als es finster wurde, erglühete die Feuerpiele und zischten die Raketen, den Wald magisch beleuchtend. Es wurde getanzt mit Hingebung, Veréb's Küche leistete das Beste und alles süßte sich, umgeben von der lebenswürdigsten Gastfreundschaft der Arrangeure, wohl bis in die späte Nacht hinein.

Verein junger Kaufleute. Das Vereinslokal des Vereines junger Kaufleute befindet sich im „Hotel zur Krone“, im früheren Lokale der Kaufmannshalle.

Buffalo Bill's Wild West. Eine bisher unerreichte dastehende Sebenswürdigkeit wird der Cirkus des Buffalo Bill dem Publikum bieten, welcher am 6. Juli am Marktplatz zwei Vorstellungen, und zwar Nachmittags 2 Uhr und eine Abends 8 Uhr, veranstalten wird. Im Ensemble Buffalo Bill's sind die selbstamen typischen Vertreter der romantischsten Rassen der Menschheit vereinigt. Echte Indianer, kriegerische Rothhäute, welche der Schrecken der westlichen Grenzen der Vereinigten Staaten von Amerika waren, galoppieren an der Seite wirklicher Späher und Trapper, welche große Ehren und unvergänglichen Ruhm gegen dieselben Indianer erworben haben. Die Reihe der von Wild West dargestellten Schaubilder stellt ein lebendiges Panorama vor, welches uns das Abenteuerleben der früheren Ansiedler zeigt und an die interessantesten Seiten der aufregenden Erzählungen von Fenimore Cooper erinnert. Der phantastische Zuschauer vermag wenigstens durch einige Augenblicke zu glauben, daß er selbst ein lebendiger Zeuge der schrecklichen Ereignisse sei, welche die Geschichte der Zivilisation im Far West berichtet. Indianer in leuchtenden Farben, geziert mit bunten Federbüschen, stürzen sich in die Arena auf ihren stinken, feurigen Ponys. Sie wiederholen das Kriegsgeschrei, welches so oft die kühnen Pioniere der Ebenen des Westens in ganze Furcht versetzte. Cowboys und Vaqueros galoppieren hin und her, das Lasso schwingend und aus ihren Büchsen schießend. Mit einem Worte, das Schauspiel des Wild West verwickelt klar und lebendig jene Szenen und jene Charaktere, welche die Literatur nur gezeichnet hat und welche jenen

ununterbrochenen Kriegen zwischen Weißen und Rothhäuten in den ersten Zeiten der Gründung der Vereinigten Staaten typisch waren. Buffalo Bill, wirklich der tapferste aller dieser kühnen Reiter, ist eine hervorragende Persönlichkeit. Er ist der herrliche Typus der Anglo-Saxonen, schön, kräftig und gerade. Er ist mit Ehre und Ruhm aus jenen schrecklichen Kämpfen, hervorgegangen. Der Vorkämpfer der Ereignisse aus dem Leben der Indianer und der Cowboys stehen nicht im geringsten nach der gerade sensationellen Darstellung der Truppe der tollkühnsten Reiter der Welt, einer großen kriegerischen Vereinigung von Reitern, welche viel zur Bedeutung dieser herrlichen Schauvorstellung beitragen.

Freibäder. Die Badesaison ist angerückt, die Freibadeorte, von der Polizei fixirt, werden stark frequentirt und noch mehr jene, die freiwillig von einem Theile der schwimmenden, hiesigen Menschheit zu Baderplätzen erklärt wurden. Auf den Freibaderplätzen haben Mann, Weib und Kind und nicht selten auch Thiere zusammen in schöner Eintracht. Und alle Jahre verlangt speziell das Freibad seine Opfer, die man dann zu tragischen Opfern der Wellen erklärt. Wäre aber die Aufsicht eine intensivere, stände da eine stets sprunghafte Rettungskation zur Verfügung, würde die Zahl der Opfer eine ganz geringfügige werden. Auf allen Baderplätzen sollten Rettungsfähne, aber in sofort brauchbarem Zustande, und versehen mit der notwendigen Rettungsmannschaft vorhanden sein, sonst hat ja der Freibaderplatz gar keinen Sinn, und speziell die polizeiliche Fixierung derselben nicht. Entweder man sperrt diese Freibaderplätze, oder aber man versehen dieselben mit Rettungsmöglichkeiten. Die hiesige Menschheit, die sich einen Badeort nicht anempfinden kann, verdient ein kleinwenig Rücksicht und Schonung.

Theater, Kunst und Literatur.

Für Damen und Mädchen bringt das oben erwähnte neue Heft Nr. 38 der Frauenzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ eine große Anzahl schöner, duftiger Sommerblätter und als Gratisbeilage einen Schminnenbogen für Damengarderobe, Kindergarderobe und Wäsche. Ferner enthält die Nummer eine sehr beachtenswerthe, interessante Abhandlung über das Thema „Probleme der Kinderruhe“, Verse von Kory Cowsta in Wien über Reisen in der Schweiz nebst Zeichnungen von Kupa, praktische Lehren für die Hausfrau aus der „hygienischen Ausstellung“, neue Handarbeitsvorlagen und die Fortsetzung des spannenden Romans „Im schwankenden Kahn“ von Anna Wahlenberg. Das Heft ist in allen Buchhandlungen oder direkt vom Verlage Wien I., Rosenbarthenstraße 8, für 20 Heller zu haben.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden. Erscheint in 75 Lieferungen zu je 70 Heller beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W. 57. Die Hauptabschnitte dieses ausgezeichneten encyclopädischen Werkes sind: Französische Sprache; Englische Sprache; Handelswissenschaft; Buchführung; Wechselkunde; Geschäftsbetrieb usw.; Kaufmännisches Rechnen; Stenographie (nach den gebräuchlichsten Systemen Gabelsberger, Stolze, Stolze-Schrey); Arithmetik; Geometrie; Geographie und Völkerkunde; Geschichte; Geologie und Mineralogie; Zoologie und Botanik; Photographie; Himmelskunde; Physik; Chemie; alles Wichtigere aus Technik, Industrie, Verkehr usw. Das Werk neigt sich jetzt seinem Ende zu, und mit Genugthuung können wir feststellen, daß sich die Erwartungen, die an dasselbe geknüpft wurden, in geradezu glänzender Weise erfüllt haben. Auch die soeben erschienenen Lieferungen 64, 65, 66, 67 und 68, worin in der rühmlichst bekannten, für jedermann leicht faßlichen Methode Erdkunde, Kaufmännisches Rechnen, Physik, Geschichte, Mineralogie, Trigonometrie und Geologie behandelt werden, schließen sich den früheren Lieferungen nach jeder Richtung hin ebenbürtig an. Prächtige farbige Wiedertafeln aus dem Gebiete der Industrie und Technik, sowie der Botanik, ferner eine große Anzahl vorzüglich ausgeführter schwarzer Illustrationen geben den vorliegenden Lieferungen noch einen ganz besonderen Reiz. Es kann jedem, dem daran liegt, sein Wissen vielseitig zu gestalten und zu vertiefen, um allen Anforderungen des Lebens nach Möglichkeit gerecht zu werden, die Anschaffung der „Bibliothek“ nur aufs wärmste empfohlen werden.

Die Saison morto und die Mode. Während sich in der Regel die todtte Saison auch in der Mode sehr empfindlich geltend macht, ist davon heuer nichts zu bemerken, wie die „Wiener Mode“ diesjährige Veratherin, durch ihr neuestes Heft Nr. 19 beweist. Es enthält nicht weniger als 138 Abbildungen, deren weitans größter Theil Neuheiten der Damen- und Kindermode darstellt. Angesichts eines solchen Reichthums kann gewiß von einer todtten Saison nicht gesprochen werden!

Volkswirth.

Das serbische Zoll auf Baumwollgarne. Die serb. königl. Regierung hat die Zollermäßigung, welche sie betreffs der im serbischen autonomen Zolltarif unter P. Nr. 274 und 275 enthaltenen Baumwollgarne England gewährte, bis auf weiteres auch auf die aus Ungarn zum

Import gelangenden gleichartigen Garne ausgedehnt. Die Temesvärer Handels- und Gewerbetammer theilt den Interessenten dieses, im Verlaufe der serbischen Zollvertrags-Verhandlungen erreichte Zugeständniß mit der Bemerkung mit, wonach es seitens der serb. Regierung auf keine Hindernisse stoßen dürfte, daß die Zoll-Differenzen, welche infolge der seinerzeit etwa nach den höheren Zollsätzen erfolgten Behandlung unserer Fabrikate entstanden sind, durch Vermittlung unserer Belgrader Gesandtschaft zurückerstattet werden.

Die Abwicklung des Herbstwaarenverkehrs. Es ist bekannt, daß die Abwicklung des größeren Dimensionen annehmenden Herbstwaarenverkehrs mit Schwierigkeiten verbunden ist und obzwar die Direktion der königl. ung. Staatsbahnen bereits Verfügungen getroffen hat, diese aus dem Weg zu schaffen, erscheint es im Interesse der Schnelligkeit und Sicherheit des Waarentransportes als überaus wünschenswerth, daß der Transport der an keinen Termin gebundenen Massenartikel womöglich vor Eintritt der Getreidelieferungssaison erfolge. Die Temesvärer Handels- und Gewerbetammer stellt daher an die transportirenden Firmen des Bezirkes das Ansuchen, mit Rücksicht auf die mit der ungehinderten Abwicklung der Waaren, hauptsächlich Getreide- und Zuckerrißverkehres verbundenen Landesinteressen, den größeren Theil ihrer Brennholz-, Stein- und Steinkohlenlieferungen, wie auch ähnlicher Massenartikel noch vor Anfang des Monats September auszugeben.

Bermischte Nachrichten.

Installation des Gouverneurs von Fiume. Unter imposanten herzlichen Festlichkeiten fand Dienstag die Installation des neuen Gouverneurs von Fiume, des Grafen Alexander Nákó, statt. Graf Nákó traf Montag Abends in Fiume mittelst Separatzuges ein. In seiner Begleitung befand sich eine Deputation des Torontaler Komitees, Graf Alexander Csekonic, Baron Friedrich Apthay, Graf Ernst Biffingen, Graf G. Pallavicini, Graf Eugen Karacsony und eine große Anzahl Journalisten, darunter der Redakteur des Torontal Dr. Ludwig Bräjer. Der Separatzug traf um 9 Uhr 45 Minuten im Bahnhofe von Fiume ein. Hier wurde der Gouverneur von der städtischen Repräsentanz und von den Vertretern der Behörde unter Führung des Bürgermeisters Franz Bio empfangen. Auf die in italienischer Sprache gehaltene Begrüßungsansprache des Podesta Dr. Bio antwortete der Gouverneur Graf Nákó in der gleichen Sprache, indem er seinen heißen Dank für den glänzenden Empfang ausdrückte. Die Gäste, die Vertreter der Behörde und die Notabilitäten der Stadt geleiteten dann den Gouverneur zwischen den spalierebildenden und den Gouverneur fortwährend affklamirenden Volksmassen nach dem Gubernialpalais. Unter den Arkaden des Palastes Aufstellung nehmend, empfing der Gouverneur die Aufwartung der zu Wagen bei dem einen Thor der Arkaden einfahrenden und bei dem anderen Thor das Palais verlassenden Gratulanten. Punkt 12 Uhr eröffnete der Bürgermeister Dr. Franz Bio in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder der Repräsentanz die außerordentliche Generalversammlung der städtischen Vertretung. Als die Deputation den Gouverneur in den Saal geleitete, wurde er mit brausenden Clenrufen und Applaus empfangen. Bürgermeister Dr. Bio begrüßte den Gouverneur und bat ihn, seine Inaugurationsrede zu halten, was auch unter allgemeinem Beifall geschah. Stürmische Covidarufe folgten seinen Worten, worauf mehrere neue Mitglieder der Repräsentanz beerdigt wurden. Wenige Minuten nach der Sitzung empfing der Gouverneur die vom Podesta Bio geführte Repräsentanz, der sich auch der Magistrat und Vertreter der städtischen Institute angeschlossen. Nachmittags begann der Empfang der verschiedenen Deputationen und hierauf fand ein Ausflug nach Cirvenicja statt.

Die Krönung des Königs Saton. Aus Trondhjem wird gemeldet: Samstag fand in der hiesigen Domkirche die Krönung des Königs und der Königin statt. Bei dem vor der Kirche errichteten Pavillon wurden die Majestäten vom Bischof von Trondhjem und der übrigen Geistlichkeit begrüßt. Hieran betrat der Königszug die Kirche. Hernach Alle ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Gottesdienst mit dem Tebeum. Sodann hielt der Bischof von Christiania eine Predigt. Sodann schritt der König in Begleitung seiner Adjutanten unter Vorantritt des Hofchefs zum Thron. Der Justitiarius des höchsten Gerichtes legte nun im Vereine mit dem Bischof von Trondh-

jem den fürstlichen Mantel dem König um die Schulter, der sodann auf den vor dem Throne aufgestellten Betischmel niederkniete. Der Bischof von Trondhjem salbte den König auf Stirne und Handgelenk mit den Worten: Der allmächtige Gott salbe Dich mit dem Geiste und seinen Gnaden und gebe Dir Weisheit, Kraft und Milde, Dein königliches Regiment zu führen, auf das Gottes Name geheiligt und Recht und Wahrheit bekräftigt werden, zum Wohle und Heile für Volk und Land. Nachdem der König auf dem Throne Platz genommen hatte, wurde ihm die Krone auf das Haupt gesetzt. Hierauf wurden ihm das Szepter, der Reichsapfel und das Schwert überreicht, wobei der Bischof von Trondhjem Gebete sprach. Nach dem letzten Gebete wurden von der Artillerie und den Kriegsschiffen ein Salut von 42 Schüssen abgegeben. Der Bischof sprach hierauf den Segen, worauf der König sich in seinen Stuhl zurückbegab. Nach Abfingung der III. Abtheilung der Krönungskantate schritt die Königin, geleitet von der Obersthofmeisterin, zum Throne dann setzte der Staatsminister Michelsen mit dem Bischof von Trondhjem ihr die Krone auf's Haupt. Der Stortingpräsident erklärte den Krönungsakt als vollzogen. Nach der Rückkehr zum Siifstshof empfing das Königspaar eine Deputation des Storting und die Mitglieder der Regierung. Später zeigte sich das Königspaar wiederholt im Krönungsornat an den Fenstern des Siifstshofes und wurde von der versammelten Volksmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Die Arbeiterbewegungen und die Brachialgewalt. Das Ackerbauministerium erläßt folgendes Communiqué: Nachdem es in der letzteren Zeit öfter vorgekommen ist, daß man sich an das Ackerbauministerium in solchen Fällen gewendet hat, wo es sich in Verbindung mit Erntearbeiter-Bewegungen um die Nothwendigkeit von polizeilichen Maßregeln handelte, hatten wir es für motivirt, zu betonen, daß zu polizeilichen und Brachialverfügungen bloß das Ministerium des Innern kompetent ist; natürlich nur in dem Falle, wenn es sich um die Ernte handelt. Das Ackerbauministerium kann in polizeilichen und Brachialangelegenheiten unmittelbar nach keiner Richtung hin verfügen; — wenn also bei demselben solche Unterbreitungen irrtümlicherweise einlaufen, werden dieselben behufs kompetenter Erledigung dem Ministerium des Innern zugeendet, wobei jedoch die Angelegenheit eine Verpätung erleiden kann. In Betreff der Erntebewegungen gehört nur so viel in den Bereich des Ackerbauministeriums, daß es Arbeitgeber und Arbeiter über Nachfrage und Anbot orientirt, die Arbeitervermittlung leitet, zum Erfolge der vertragsbrüchigen Erntearbeiter Arbeiterreserven organisiert, aus denselben in motivirten Fällen die nothwendigen Arbeiter überläßt, die pünktliche und unparteiische Durchführung des Arbeitergesetzes kontrollirt u. s. w.

Bekämpfung der Tuberkulose. Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipien eine Zirkular-Berordnung erlassen, in welcher er dieselben anweist, ihm bezüglich der im Territorium des betreffenden Municipiums vorkommenden Tuberkulose-Fälle im Wege der Oberphysicis Bericht zu erstatten. Der Bericht, welcher bis November 1. J. zu erstatten ist, soll nament-

27-2013



Die Sorge der Hausfrau gilt dem Wohl der Familie!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

Ist durch Kathreiners Herstellungsweise wohlschmeckend, gesundheitsfördernd und billig, bietet daher die unschätzbaren Vortheile für jeden Haushalt!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen Kathreiner u. verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke Pfarrer Kneipp.

lich folgende Daten umfassen: In welcher Erwerbsklasse die meisten Tuberkulose-Fälle auftreten, welcher Ursache dies zugeschrieben werden kann und wie die Lebens-, Wohnungs- und Reinlichkeits-Verhältnisse dieser Erwerbsklasse sind?

Verkauf von Nebenzeugen. Laut Verordnung des Auerbauministeriums dürfen Nebenzeugen aus fremden Orten nur jene am Markt oder Privathäuser verkaufen, welche von ihrer Ortsbehörde ein ordentlich ausgestelltes Zertifikat vorzeigen können.

Die Mutter ermordet. In Nagybent (Komitat Hungad) wurde dieser Tage ein entsetzliches Verbrechen entdeckt, das schon vor mehreren Wochen verübt worden ist. Im April starb in der genannten Gemeinde die wohlhabende Witwe Frau Peter Tessala. Der Todtenbeschauer stellte als Todesursache Altersschwäche fest.

Eifersuchtsattentat. Aus Gyöngyös wird gemeldet: Ein Diener Namens Kenyeres war zu der Gattin des Arztes Emerich Vasváry-Kovács in heftiger Liebe entbrannt. Als er endlich einsehen mußte, daß seine Liebe hoffnungslos sei, beschloß er, die Frau und dann sich selbst zu tödten.

Von der Wirthschafterin ermordet. Aus Berlin wird berichtet: Sonntag Nacht wurde der 58 Jahre alte Hausbesitzer Robert König im Schlafzimmer seiner Wohnung, Elbinger-Straße Nr. 12, mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe todt aufgefunden.

Eine unterirdische Diebsherberge. Aus Budapest wird berichtet: Die Budapestener Polizei ist Montag Nacht durch einen Zufall auf die Spur einer unterirdischen Diebsbande gekommen, wie man sie bisher nur in den Pariser Katakomben gefunden hat. Die Bewohner der Gijelstraße im Stadtwaldchen wendeten sich nämlich an die Polizei und gaben an, daß sie jeden Abend in einem dichten Gebüsch neben der Straße verdächtige Gestalten verschwinden und nicht mehr zum Vorschein kommen sahen.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybekerker l. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getranke: Michael Sodor, r. k., Csizmenmacher, mit Rosalie Pálfi, r. k. — Josef Sütt, r. k., Landmann, mit Rosalie Köny, r. k. — Jakob Paternák, r. k., Maurer, mit Chereze Günther, r. k. Josef Stojkov, r. k., Landmann, mit Katharine Csordás, r. k.

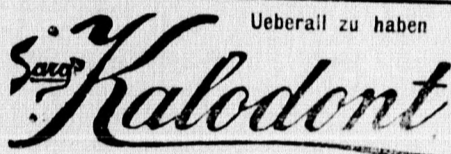
Geborene: Ladislav Heim, r. k., Postmeister, ein Mädchen. — Stefan Lipthay, r. k., Landmann, ein Mädchen. — Mathias Cöth, r. k., Landmann, ein Mädchen. — Alexander Czvejanov, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Dragolyub Krpucsin, gr. or., Tagelöhner, ein Knabe. — Elias Juhász, r. k., Landmann, ein Knabe. — Josef Versching, r. k., Maurer, ein Knabe. — Alexander Polónyi, evang., Privatier, ein Mädchen. — Sigmund Kovács, r. k., f. u. k. Feldwebel, ein Knabe. — Josef Komlósi, r. k., Tagelöhner, ein Mädchen. — Josef Siref, r. k., Dachdecker, ein Mädchen. — Michael Spitz, r. k., Konditorenzenger, ein Knabe. — Georg Brankován, gr. or., Zimmermacher, ein Mädchen. — Paul Kovács, r. k., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Bito, r. k., Landmann, Zwillinge (ein Knabe und ein Mädchen). — Michael Kovács, r. k., Landmann, ein Mädchen.

Bestorbene: Frau Paul Vörös geb. Elisabetha Kovács, r. k., 57 Jahre, Lungentuberkulose. — Alexander Ermann, r. k., 22 Monate, Nierenentzündung. — Vitávyos Magyarov, gr. or., 44 Jahre, Landmann, Schlaganfall. — Darinka Kanacsy, gr. or., 18 Tage, Krämpfe. — Julianna Nestorov, gr. or., 14 Jahre, Lungentuberkulose. — Mathias Mihelics, r. k., 50 Jahre, Erektor, Herzklappenfehler. — Simon Letics, gr. or., 67 Jahre, Tagelöhner, Herzklappenfehler. — Peter Beer, r. k., 1 Monat, Darmkatarrh. — Elisabetha Ungli, r. k., 2 Jahre, Darmkatarrh. — Mihov Stojadinov, gr. or., 10 Monate, Darmkatarrh. — Daskan Moldovan, gr. or., 1 Monat, Darmkatarrh. — Emma Polónyi, evang., 1 Tag, Lebensschwäche. — Frau Witwe Leopold Binder geb. Elisabetha Popovits, gr. or., 59 Jahre, Lungentuberkulose. — Leopold Schlein, r. k., 19 Jahre, Handlungs-Commis, Lungentuberkulose.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Waser.

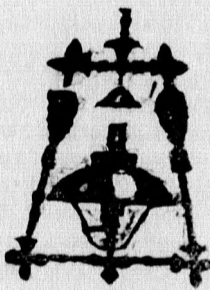
Hauptmitarbeiter: Maria Schwarz.

Eingefendet. *)



Ueberall zu haben
unentbehrliche Zahn-Crème.
Erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

111-4215

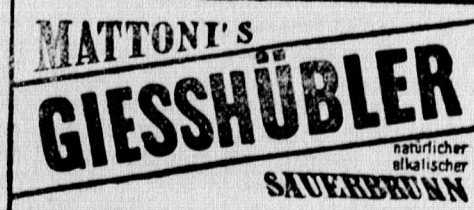


Verlangen Sie
illust. Preiscurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung

Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.
Vertr. f. Ungarn R. & F. Signer, Budapest VII., Kertész-utca 50.
Billiges, schönes Licht, ohne Installation und Gefahr, Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.

37-2726

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!



neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

*) für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Inserate.

Thiele's Entfettungsthee, bekannte wirksame Spezialität für Fettleibige. Packet K. 2.— zu beziehen durch Apotheker Jos. v. Török, Budapest, Königsg. 12. 10-13.13

Somatose

(Fleisch-Eiweiss)

wirkt appetitanregend

und kräftigend,

ist allen Personen, welche geistigen oder körperlichen Anstrengungen ausgesetzt sind, angelegentlichst zu empfehlen.

108/II-3.2

Tüchtige

AGENTEN

gegen hohe Provision gesucht.

Rouleaux und Jalousien Erzeugung
ERNST GEYER, Braunau, Böhmen.

93-10.9

Viele Millionen vornehme Damen benutzen die weltberühmte

FÖLDES'

MARGIT-CRÈME,

welche 94A-5.4

fettfrei, unschädlich ist und sofort verschönert
Földes Margit-Crème ist ein rasch und sicher wirkendes, unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Mitesser, Wimper, Ausschläge und Hautirritationen jeder Art. — Die vornehmsten Damen der Welt benutzen Margit-Crème und sprechen ganz entzückt von ihrer unübertrefflichen und wunderhaften Wirkung. — Nach Verbrauch eines Tiegels wird sich jeder hiervon überzeugen, doch muss man sich vor Nachahmungen hüten.

PREIS eines kleinen Tiegels K. 1.—, eines grossen K. 2.—, Margit-Seife 70 Heller, Margit-Puder K. 1.20, Margit-Gesichtswasser K. 1.—, Margit-Zahnpasta K. 1.—.

Erzeuger:

CLEMENS v. FÖLDES
Apotheker in ARAD.

Aufträge von K. 6.— werden franko geliefert.

Erhältlich in Nagybekerker:
In den Apotheken: Benkovich Mihály, Jakobi Ármin, Kellner József, Décsi Ignácz; Melkuhn Dezsó, Droguerie.

Kocht nur in mit dem Namen „SICULIA“ versehenen Flaschen!

Das Málnáser „SICULIA“ Quellwasser ist der König aller salzigen Sauerwasser.

Durch Feinsensichten gebohrte artesische Quelle.

Behebt sofort Magenbrennen. Seine appetitanregende Wirkung ist unübertrefflich. Prompt wirkende Spezialität gegen katarthaische Erkrankungen der Kehle, Lunge, Luftröhre, des Magens, der Nieren, Blasen. Das Gutachten der Herren Professoren Kórányi, Kéty, Tausz, Ringler bezeichnen die Málnáser „Siculia“ als die reichhaltigste natürliche, alkalisch salzige Sauerwasser des Kontinents.

Hauptdepot für Ungarn:

BRAZAY KÁLMAN BUDAPEST, József-körút 37.

Erhältlich in jeder Apotheke, allen Droguerie- und Spezereihandlungen.

Generaldepot in Nagybekerker bei Herrn **JOSEF WEHNER.**

148-26.8

Man trinke die Mineralwässer des Széklerlandes!

Besonders jene, welche so gute Eigenschaften besitzen wie das

Baross-Mineral-Heilwasser!

Dasselbe übertrifft durch seinen ausgezeichneten erfrischenden Geschmack und seine große Heilwirkung viele weltberühmte ausländische Mineralwässer und ist billiger als Sodawasser.

Mit **Wein, Syrup oder auch allein** ist dasselbe ein überaus angenehmes, erfrischendes Getränk. Als Heilwasser ist es bei **Magen- und Nierenkrankheit** von großer Wirkung und erfreut sich besonders als unübertroffenes Heilwasser für **schwache, blutarme Kinder** allerseits großer Beliebtheit.

Hauptniederlage:

167-124

Bei Herrn **Béla Rózsa**, Spezereihandlung, in **Nagybecskerek**.

Preis einer 1/2 Literflasche 25 Heller, 1 Literflasche 38 Heller, 2 Literflasche 60 Heller.

Verwaltung der Baross-Heilquelle **Bibarczfalva**, I. P. Baróth, Bahnstation **Ágostonfalva**, Udvarhelyer Komitat.

7 1/2 Millionen Morgen Land in

NORDAMERIKA

besitzt

181-42

die **American Colonisation Company**,
Chicago, Ill. E. 88. Washington Street.

Haute Nouveauté!

Delice

Jede Anpreisung überflüssig, da Jeder, der dieses Cigarettenpapier einmal benützt, ein anderes nicht kauft.

bestes echt französisches
Zigarettenpapier und Zigarettenhülsen.

Eine Gassen-Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis und Nebenzimmlichkeiten ist pro 1. August a. c. zu vermieten.

Näheres bei

Sam. Konkoly,

(178-33)

Mellencezer-Gasse.

Eier!

Zur

Eier!

Beachtung der Hausfrauen!

Täglich frische, bei Lampenlicht für gesund befundene und nur während der Handhabung gebrochene

Hühnerer

170-123



sind zu den äufstigen Tagespreisen erhältlich bei der

Eierexport-Firma

Herczog Gy. és Tsa

Varosház-utcz 2. sz.

Vis-à-vis der Gymnasial-Turnhalle



Stahlbad Szliács, Ob.-Ungarn.

Einzig bekannte Eisetherme, reich an Kohlensäure. Eisenreichste Trinkquelle für den internen Gebrauch.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutarmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmungen, zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten.

Als Badeärzte fungiren: **Dr. A. Rohrer**, offiz. Badearzt und **Dr. J. Stern**. Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oderberg, von da in 5 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Plakate von Szliács in allen grösseren Bahnstationen affichiert.

Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise, Wohnungen, Preismässigungen in der Vor- und Nachsaison etc. ertheilt die

145-10.9

Badedirektion in Szliács, Sohler Komitat.

Offerire Kaffee:

Santos	K. 2:32	Mocca	K. 3:20
Manilla	2:40	Mocca arab.	3:80
Portorico	3:-	Ceylon	4:20
Kostarica	3:40	Perl Santos	3:-
Goldjava (Libéria)	3:-	Portorico	3:40
(gewählt)	3:30	Java	3:-
Menado	3:80	Cuba	3:60
Cuba	3:60	Ceylon	4:-

Meine Preise sind konkurrenzlos, jede Probestellung sichert mir ständige Kunden.

Die Preise verstehen sich per Kilogramm und Abnahme von mindestens 4 1/2 Kilo in beliebiger Eintheilung franco jeder Poststation gegen Nachnahme.

Solide prompte Bedienung sichernd

Hochachtend

GALLER PÉTER,
NAGYBECSKEREK.

(vormals Haidegger Odön)
„zum weissen Hahn“.

(61-50 21)

Theebutter

Alleinverkauf

der Torontälterzsebetlaker

Erzeugnisse,

anerkannt die beste

Qualität.

Garantirt 250 Gramm

per Stück

= 60 Heller. =



Schinken,

Braunschweiger Kalt-
aufschnitt, Caviar.

Käse, Thee, Rum, Cognac,

Slivovitz, Treber, Boro-

vicska, Liquere in grösster

Auswahl. Champagner,

Dessertweine,

Mineralwässer stets frische

Füllung.



Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verläumdigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

Merztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nadenkatarhe. 4512 not. beal. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pack. 20 und 40 Heller. Niederlage in Nagybecskerek bei: Josef Bellner Apotheker, Mich. v. Benkovich "Kronen Apotheke", Jakob Armit, Ignaz Decsi vorn. Sigm. Wantoch "Apoth. zum Salvator", Ernst Batsch Apoth., S. Theodorovics Apoth. in Oppora.

20-31.26

Wegen Uebersiedlung sind zwei schöne

Glaskasten

billig zu verkaufen bei

Em. Konkoly

Hunyadi (Haupt)-Gasse. 180-3.2

Verkaufe

nur an Kaufleute, Händler und Hausirer meine bekannten Fabriksreste. Ich liefere franko per Nachnahme ein 5 Kilogr. Probepostpaket für **Kronen 31**, enthaltend circa 60 Meter sortirte, fehlerfreie

Seiden-Foulardine,

Voile de Laine, Seiden-Atlasatins, Wirthschaftskörper, Zefire etc. in Massen von 21-6 Meter.

Grosse zugkräftige Reklame gratis.

Versandt durch die Fabrik

ADOLF BRUML, Dux (Böhmen.)

(83-24.18)



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

in großer Auswahl zu allen Preisen. Jeder Käufer erhält sachmännlichen Rath oder Unterricht in unserem Atelier.

Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.

Warnung! Firmen, die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller)

F. u. F. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photographischer Apparate. — Receptenhalt für Amateure. Wien, Graben 31. 156-10.7

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erst für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als hundert Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Entzündungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen **Nichter an.** — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Lortz, Apotheker in Budapest.**

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. — Versand täglich.

Blos für einen Tag! • Blos für einen Tag!

In Nagybecskerek
Freitag den 6. Juli am Marktplatz

2 Vorstellungen.

Nachmittags 2 Uhr.

Abends 8 Uhr.

Kassa-Eröffnung Nachmittags 2 Uhr. — Abends 8 Uhr.

BUFFALO BILL'S WILD WEST



A Congress of Rough Riders of the World
(die tollkühnsten Reiter der Welt)

persönlich geleitet und vorgeführt durch den

Colonel W. F. CODY, „Buffalo Bill“.

Letzter Abschiedsgruss.

Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit, dieselben zu sehen! Denn sie werden nie mehr wieder kommen!

Drei Spezialzüge: 1300 Männer und Pferde.

Die grösste und lehrreichste Schaustellung der Welt.

Vereinigung der verwegenen Reiter aller Nationen.

Einzigste und konkurrenzlose Vorstellung

der eingeborenen Reiter Europas, Asiens, Afrikas u. Amerikas; aus den Gebirgen des Kaukasus, den Steppen Russlands, den Wästen Afrikas, den Kordillieren Mexikos, den Anden und den Felsengebirgen Amerikas.

Der Orient und der Okzident

wetteifern an Heldentaten in der grossen Arena.

100 Indianer, Häuptlinge, Krieger, Weiber u. Kinder.

Das grossartige Wild-West und Wild-Ost vereinigt.

Welch überwältigende Fülle der grossartigsten Sehenswürdigkeiten bietet das Programm: Russische Kosaken, Amerikanische Zuanen, die Zivil-Miliz der Vereinigten Staaten, Araber, Beduinen, amerikanische Cowboys, Werter der Lasso-Schlinge, Roosevelt's Rough Riders, Indianer, Kubaner, junge Mädchen des Far-West, Mexikaner, Johnny Baker, „Bucking Bronchos“, Elliposten, Express-Ponys, Auswandererzüge.

Eine Truppe der japanischen „Samurai“ mit ihren antiken und modernen Kriegsmanteln.

„Buffalo Bill“

der Meister der Schützen zu Pferde

in seinen wundervollen Schiess-Exerzitionen, ausgeführt auf einem galoppierenden Pferde.

Die grosse, im Freien befindliche Arena gestattet im Laufe eines wunderbaren Programmes die Vorführung eines kolossalen u. ergreifenden Schauspielers: Szenen der Kämpfe und Feindschaften aus den Kriegen von Utah, Big Horn, in welchen 800 Indianer Späher, Soldaten und Pferde vorkommen und mit der berühmten Apoteose, der letzten Zucht Custers und seines heroischen Unterganges, schliesst.



Immer und überall werden die Vorstellungen komplett, in der vollendetsten Weise, ohne jede Kürzung gegeben.

Die grosse Arena ist abends durch ein Spezialesystem elektrischer Anlagen beleuchtet.

Ein einziges Billett berechtigt zur Besichtigung aller angekündigten Sehenswürdigkeiten.

Preise der Plätze von BUFFALO BILL:

Erster Platz Kronen 2, Numerirter Sitz K 4, Reservirter Sitz K 5, Logensitz K 8, Loge (6 Plätze) K 48.

Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise.

Vorverkauf von Sitzen à K 5.— und K 8.— ab 9 Uhr Vormittags am Tage der Vorstellung bei:

JOHANN SCHNEIDER, am Franz Josefs-Platz.

Kein Preiszuschlag.

Druck und Verlag von der Fr. Paul Neischnen Buchdruckerei in Nagybecskerek, Zápolyagasse, Nr. 1.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Groß-Beskerker Wochenblatt.

Verlag von Fr. Paul Metz, Buch- und Steindruckerei, Nagyböckerei.



Reisebilder.

Erzählung von Marie Leony. (Nachdruck verb.)

I. Brief.

Ehrwürdiger Herr v. S. an seinen Freund Alfred v. Elmanger in Berlin. Illenburg, den 1. Juni.

„Aus freundlich ichlichem Miletal.“
„Weiß ich Dich — viel tausendmal!“

Mein lieber Alfred!

Dein Gruß erhältst Du also aus dem lieblichen Illenburg. „Illenburg“ wäre bezeichnender für dieses Örtchen. Es ist wie geschaffen „zum Dichten und Träumen“. Auf „Komfort“ muß man hier freilich verzichten, dafür entschädigt indes die herrliche Natur um so mehr.

Ich habe gutes Quartier gefunden, und schon an dem Tage meiner Ankunft in Illenburg eine größere Fuhrtour unternommen.

Den „Vergstok“ in der Hand, den „Nuckfak“ mit nützigem „Proviand“ und „Schuhhülle“ für mögliche „Unbill“ des Wetters vorsorglich versehen, wanderte ich fröhlich in die weite Gottesnatur. Umweit meiner Wohnung beginnt eine herrliche Waldpromenade.

Der Weg ist nur für einzelne Fußgänger passierbar, gigantisch aufstrebende Felspartien, welche zuweilen beängstigend weit hervorragen, bestimmen die Passage bedeutend. Dir zur Rechten fließt die kleine „Aise“, welche meist ein so durchsichtiges Kleidchen anhat, daß Du intime Bekanntschaft mit ihr schließen kannst, indem Du zu ihr herabsteigst und Deinen Weg auf den großen moosbedeckten Steinen weiter verfolgst, falls Du Vergnügen daran findest. Es sind stellenweise mehr Steine als Wasser.

Wist Du nun zu den Ausgängen des herrlichen Illenstein gelangt, so veräume es ja nicht, ihm die Krone der Illenburger Berge, in dessen Innern „Prinzeß Aise“ noch immer vergeblich der Erlösung harret, einen Besuch abzustatten. „Ihre Dohheit“ würde Dir dies nie vergeben!

Es gibt mehrere Wege dort hinauf, bequeme und beschwerliche. Ich würde Dir der Romantik halber, welche uns bei dem beschwerlichen Aufstieg umgibt, zu diesem raten.

Herabsteigend, gelangt man bald in das freundliche, von Bergen rings eingeschlossene „Miletal“. Hier befindet sich das kleine, laubere Gärthaus „Prinzeß Aise“, ein beliebter Sammelort für kaffee-trinkende Luftkurgäste.

Die wildromantischen „Aisefälle“ erreicht man jetzt bequem innerhalb dreiviertel Stunden. Hier hat der Gebirgsstrom seinen bisher beibehaltenen harmlosen Charakter vollkommen abgestreift; er präzentiert sich Dir jetzt als regerrechttes, brausendes Gewässer.

Wer donnert, braust und tobt es, die elementaren Gewalten überdönen jedes gesprochene Wort, hier dominiert allein die Sprache der Natur, hochauf springt der weiße Gischt, sich Tauperlen gleich wieder in sich selbst auflösend. Dunkelgrüne, hoch emporstrebende Farnen dienen dem Vergstrom als Hölle, welche ernst und schweigend die vorwichtigen Menschenkinder zum ungestörten Gemüße an Gottes herrlicher Natur mahnen, sie zur Einkehr in sich selbst zu bewegen vermögen.

Jetzt winkt Dir, allerdings erst nach mehrstündigem Marsch, der alte, märchenmischlungene Brocken. Die Partie ist mühevoll und beschwerlich für Fußgänger. Selten bietet sich Dir des starken

Nebels, der aufsteigenden Dünste halber Gelegenheit, den „Sonnen-aufgang“ dort in seiner vollen Schönheit zu beobachten, oft ist die Fernsicht vom Brocken aus arg verhölet. Aber oben muß man gewesen sein, diese Genugtuung ist man sich selbst schuldig, es hieße ja sonst, in Rom weilen, ohne den Papst zu sehen.

Doch nun genug der Naturschilderungen; jetzt fordert die profane Wirklichkeit ihr Recht. Ich möchte Dir zum Schluß noch von einem kleinen Abenteuer berichten, lieber Freund. Der Reisezauber begann seine geheimnisvollen Huden um mich zu weben; leider aber entwirrten sich dieselben mir allzu schnell. Höchst profanisch und trivial endete das so nett begonnene pikante kleine Versteckspiel ganz plötzlich. — Nun höre und beklage mich, wenn es Dir Dein mitleidendes Freundesherz also diktiert.

Am Fuße des Illenstein entdeckte ich kürzlich ein lauschiges, ganz einsames Plätzchen, mit Bank und Steinisch versehen. Wie eigens für mich geschaffen. Mein Herz war so voll von all dem Schönen, welches mich umgab, so daß ich, entgegen der Vornahme, in der Sommerfrische die Feder ruhen zu lassen, dennoch eifrig zu schreiben begann. — Wie lange? — Ich vermag es selbst nicht zu sagen, die herrliche, poesievolle Natur zauberte schließlich ganze bisher ungeahnte Schätze von Ideen ans Tageslicht; ich mußte jedoch, um mit dem mir gestellten Wanderungsprogramm zu Ende zu kommen, meiner allzu lässigen Phantasie Jügel anlegen. Mit heroischem Entschluß packte ich endlich meine Schreibutensilien zusammen und fragelte mutig den steilen, beschwerlichen Weg zum Illenstein hinan. Auf der Spitze des Berges angelangt, umfaßte ich triumphierend das dort oben befindliche Kreuz und erfreute mich an dem herrlichen Rundblick.

Um mir einige Notizen zu machen, bediente ich mich des kleinen Buches, in welchem ich meine Fuhrturen programmäßig aufgestellt. Möglicherweise vermehrte ich bei näherer Durchsicht die Visitenkarte meines neuen Verlegers, die ich da selbst aufbewahrt. Ich mußte sie jedenfalls wiederzuerlangen suchen; es half nichts, die Realistik trat jetzt unerbittlich in ihre Rechte. Ich konnte die Karte nur an dem Blage verloren haben, an welchem ich geschrieben.

Mühsam, mit wenig Hoffnung auf Erfolg, machte ich mich auf den Weg. Doch ich hatte Glück; die Karte lag wirklich, scheinbar unberührt, auf dem Steinisch. Erfreut griff ich danach und bemerkte nun zu meinem unbegrenzten Erstaunen folgende Worte darauf vermerkt: „Besten Dank für wertige Adresse, werde davon Gebrauch machen. Rätche.“

Wer war der Kobold?! Kurz entschlossen schrieb ich auf ein Blatt Papier, welches ich sorglich auf dem Tisch mit einem Stein beschwerte:

„Bitte dies sofort zu tun, da ich Material benötige; bis morgen gefällt hier — waldpostlagernd. Der Verleger.“

In heiterster Laune verbrachte ich den Tag. Sehr gespannt, ob mein Besuch von Erfolg begleitet sei, ob sich dieser kleine Scherz weiter ausspinnen werde, fand ich mich am folgenden Tage dort ein, um gleichzeitig den Illenstein noch einmal zu besteigen, den ich so schnell verlassen mußte.

Da lag wirklich ein Schriftstück, auf welchem das kurze, mythische Wort „Rätche“ prangte, auf dem Tisch. Das Manuskript enthielt Gedichte. O weh, Wonne, Sonne, Herz und Schmerz! Gebte Nachschöpferei der höheren Tochter! Doch von wirklichem



Prinz Heinrich VII. Meuß j. L. 4. ehemaliger deutscher Postkammer in Wien. (Mit Recht)

Talent leider keine Spur! Dies hätte ich mich jedoch wohlweislich festzustellen. Es war mir ja darum zu tun, die kleine Dichterin aus ihrem Inkognito hervorzulocken.

Ich schrieb nun an meine jedenfalls schöne und lebenswürdige Unbekannte wie folgt: „Zum Zwecke näherer Angaben und Winke, welche ich Ihnen geben möchte, um Ihren Erfolg zu sichern, bitte ich um persönliche Besprechung — gef. morgen hier — zwischen vier und fünf Uhr.“ Auch dieser Zettel wurde sichtbar postiert und befestigt. Die gereimten Ergüsse der Unbekannten steckte ich zu mir und amüßte mich noch königlich über die „Naivetät“, mit welcher sie das „Versmaß“ bearbeitet.

Doch am folgenden Tage — welche Enttäuschung! Die „Feder“ sträubt sich, Dir jetzt das Bild einer total verblühten Jungfrau zu schildern, welche mich zu bestimmter Zeit und Stunde — statt des erträumten und erhofften niedlichen Bäckchens — schon sehnsüchtig meiner harrend empfing und mir mit lieblichem Ergüssen ihrer stark geröteten Nasenpitze verschämt

Ich stammelte entsetzt etwas von plötzlich eingetretenem Hindernis, in Mienburg noch länger zu verweilen, ich sei nur erschienen, mich dieserhalb zu entschuldigen und übergab das mir gütigst überlassene Manuskript.

Schaudernd stürzte ich davon. Diese jungfräuliche Blüte hatte wohl schon vierzig Lenze erblickt, und der Sturm des Lebens hatte sie bedeutend geknickt.

So schmählich endete das anfänglich so interessante kleine Frage- und Antwortspiel.

Du siehst, liebster Freund, mit des Geschickes Mächten usw.

Indes, als ich nun so gänzlich deprimiert das „Nasenpanier“ ergriff, an meinem guten Stern verzweifeln, der mir bisher doch so verheißungsvoll gestrahlt, glaubte ich in einiger Entfernung ein helles Kleid durch die Bäume huschen zu sehen, auch hörte ich ganz deutlich neckisches, silberhelles Lachen. Wäre mich eine Spukgestalt? Trieb das Meer der Brockenfenster ihr Wesen? Oder war es ein wirklicher kleiner Kobold von Fleisch und Blut? Nun, vielleicht lacht mir doch noch das Glück! Kommt nur hervor, ihr schönen Elfen — ich nehme den Kampf getrost mit euch auf — im „Reiche der Geister“ bin ich zu Hause!

Doch nun will ich diesen unendlichen Brief schließen, verzeih den Egoismus, liebster Alfred, meine Person so in den Vordergrund gedrängt zu haben: hoffentlich redevaunziert Du Dich bald glänzend und erzählst mir dann ebenso ausgiebig von Deiner mir so interessanten lieben Persönlichkeit.

Lebe wohl, lieber Freund. Meine Adresse ist: Villa „Poesie“, Mienburg.

II. Brief.

Fräulein Käthe an ihren Bruder.

Mienburg, den 15. Juni.

Mein liebes Brüderchen!

Du tust mir wirklich aufrichtig leid, jetzt in Berlin die heiße, staubige Luft atmen zu müssen. Ich habe Dich neulich aus purem schweizerlichem Mitgefühl eine Viertelstunde lang ununterbrochen bedauert, mehr kann ich wirklich nicht für Dich tun.

Hier ist es himmlisch, einzig schön. Der herrliche Morgenruß, welchen mir die zahllosen kleinen gesiederten Säger beim Öffnen des Fensters spenden, das Waldesrauschen, das Murmeln der Quellen, die würzige, frische, erquickende Luft, die Berge all mit ihrem herrlichen Rundblick, man möchte jauchzen und jubeln, wünschen, ein gottbegnadeter Dichter zu sein, um Gottes schöner Natur ein würdiges Loblied singen zu können.

Doch unser hiesiger Aufenthalt ist leider bald vorüber und mit ihm das freie, ungebundene, sorglose Pensionsleben. Doch schließlich hat alles seine Zeit! Jetzt bin ich kein Bäckchen mehr, sondern grand-dame, bald achtzehn Jahr; nun ruhen mich die „Revisionspflichten“ — pah, wie ernüchtert das klingt — in das Vaterhaus; leider kann ich nicht mehr Elternhaus sagen.

Ob es mir wohl gelingen wird, Papa, unser gutes, so früh beimgegangenes Mütterchen, auch nur ein Klein wenig zu erleben?

Du siehst, lieber Bruder, die tolle Käthe hat zuweilen ganz vernünftige Anwandlungen, nur halten sie immer noch nicht recht lange vor.

An meiner jetzigen Beichte wirst Du Fräulein Sausenwind, wie Du mich ungalanterweise zu nennen pflegtest, gleich wieder erkennen.

Paß auf, jetzt kommt's — Du wirst Dich köstlich amüsieren! Am Fuße des Mienstein befindet sich ein entzückendes, ganz im lauschigen Grün verborgenes Plätzchen, dort stelle ich mich oft ganz allein hin und dichte — das ist doch furchtbar romantisch, nicht wahr?

Sicher bin ich dabei genau belauscht worden; ich fand dort die Karte eines Berliner Verlagsbuchhändlers.

Der Mann gab augenblicklich seine Adresse bei mir ab.

Dieser Geschäftseifer mußte belohnt werden.

Kurz entschlossen trat ich mit ihm in Korrespondenz, natürlich anonym. Doch plötzlich änderte sich die Sachlage.

Der Unbekannte wünschte das Dunkel, welches über meiner kleinen Person lag, zu lichten. Aug' in Aug' sollte ich ihm jetzt gegenüber treten. Dies erschien mir aber dem doch zu gewagt — was nun tun! Plötzlich kam mir eine kapitale Idee, welche ich zu verwirklichen beschloß. Unser liebes Pensionsmütterchen, Fräulein Eberhard, sollte statt meiner auf der Bildfläche erscheinen.

Ich mußte mich nun, um dies zu erreichen, zu einer umfassenden Beichte ihr gegenüber entschließen. Natürlich erhielt ich prompt die mir gebührende Straf- und Moralpredigt. Vorläufig schlug sie mir meine Bitte rundweg ab; schließlich siegte aber doch der ihr eigene goldene Humor über die strenge dame-d'honneur.

Sie erschien statt meiner auf dem Rendezvousplatz. Ich amüßte mich königlich über das verdorbte Gesicht des großen Unbekannten; natürlich hielt ich mich unweit verborgen.

Die Wirkung war grandios. Wie zur Salzsäule erstarrt stand der übrigens sehr distinguiert und geistvoll aussehende junge Mann vor dieser sehr verpödeten Jungfrau, sprach einige Worte, welche ich der Entfernung wegen nicht verstand, und Roß und Reiter sah man niemals wieder. Ein wenig mehr Lebensart hätte ich doch von ihm erwartet. Ich bedaure es nicht, diese kleine List gebraucht zu haben. War es dem Herrn wirklich um „Material“ zu tun, so dürfte ihn die äußere Erscheinung der „Lieferantin“ nicht stören. Ob er wohl in der Tat Verlagsbuchhändler ist?!

Doch es interessiert mich wirklich nicht; ich habe ja selbst die Brücke hinter mir abgebrochen — unsere Wege werden sich nie mehr kreuzen.

Warum mir nur jetzt der Abschied von Mienburg so schwer wird. Scheiden und meiden — es stimmt so traurig.

Doch — nun will ich schliefen. Du wirst erlöst aufatmen; ich habe mich wieder einmal in meiner Schreibseligkeit überdauert. Papa ist noch immer in Marienbad; hoffentlich ist sein Aufenthalt von gutem Erfolg begleitet.

Es grüßt Dich herzlich Deine Käthe.

PS. Ich glaube fast, der Herr ist selbst Schriftsteller; er hätte entschieden so ein gewisses „gène sans quoi“ in seinem Autreten.



Der kleine Troukops. Von H. Kaulbach. (Mit Text.)

III. Brief. Vier Wochen später.

Ralph von S. an Alfred von Ellwangen.

Mienburg, den 8. Juli.

Freude, schöner Götterfunken, Tochter des Elysium, Wir betreten wolkentunten uns, uns.

Herzliebster Freund und Bruder! Auch ich bin trunken vor Glück und muß mich meinem liebsten Freunde gleich am ersten Tage



Ein Papageifisch. Copyright Hutin, Trampus & Cie, Paris. (Mit Text.)

Du schreibst mir, die Pensionärinnen des Fräulein Eberhard, zu welchen auch Deine Schwester gehöre, befänden sich diesen Sommer mit ihrer Vorsteherin in Mienburg. Ich möchte doch die Gelegenheit wahrnehmen, Deine Schwester kennen zu lernen, ihr Brief und Grüße von Dir überbringen.

Ich bin nun im allgemeinen ein komischer Geiselle, neue Verbindungen knüpfe ich nur schwer an, doch hier lag die Sache anders; die Triebfeder herzlicher Freundschaft für Dich, mein Alfred, war diesmal das Argument meines Tun und Lassens.

Ich sprach noch an demselben Tage in dem Pensionat des Fräulein Eberhard vor. Vergewöhnliche Dir, bitte, die allerliebste Szene, welche sich dort abspielte.

Die Vorsteherin des Pensionats rauhete hobeitsvoll unnahbar ins Empfangszimmer. Ich erkenne in ihr meine am Mienstein von mir so schändlich verlassene Käthe.

Am liebsten hätte ich nun zum zweiten Male das „Nasenpanier“ ergriffen. Fräulein Eberhard half mir jedoch gütig über diese für mich so peinliche Situation hinweg. Nur eine Strafe diktierte sie mir für mein allzu ungalantes Betragen. Sie gestand mir sehr freimütig, daß ich tatsächlich das Opfer einer kleinen Intrigue geworden sei. Sie sei nicht die Verfasserin jener welt-schmerzlichen Poesie. Die Dichterin solle mir aber nun für immer verborgen bleiben, obgleich sie in meiner nächsten Nähe weile.

Doch das „Verteckspiel“ half der guten Dame nicht viel. Das liebliche Erröten Deines Schwesterchen, das offenbare Schuld-bewußtsein, welches sich bei unserer gegenseitigen Vorstellung auf ihren reizenden Zügen ausdrückte, verriet mir nur zu deutlich die „richtige Käthe.“ „Gott Amor hatte seine Pfeile“ zielbewußt versendet. Doch nun wird es Zeit, zu schließen. Käthe erwartet mich. Wir wollen unsern Lieblingsplatz am Mienstein aufsuchen, um uns, der Stifterin unseres Glückes, „Prinzess Alie“, als Verlobte zu empfehlen. Es umarmt und küßt Dich im Geist Dein Schwager.

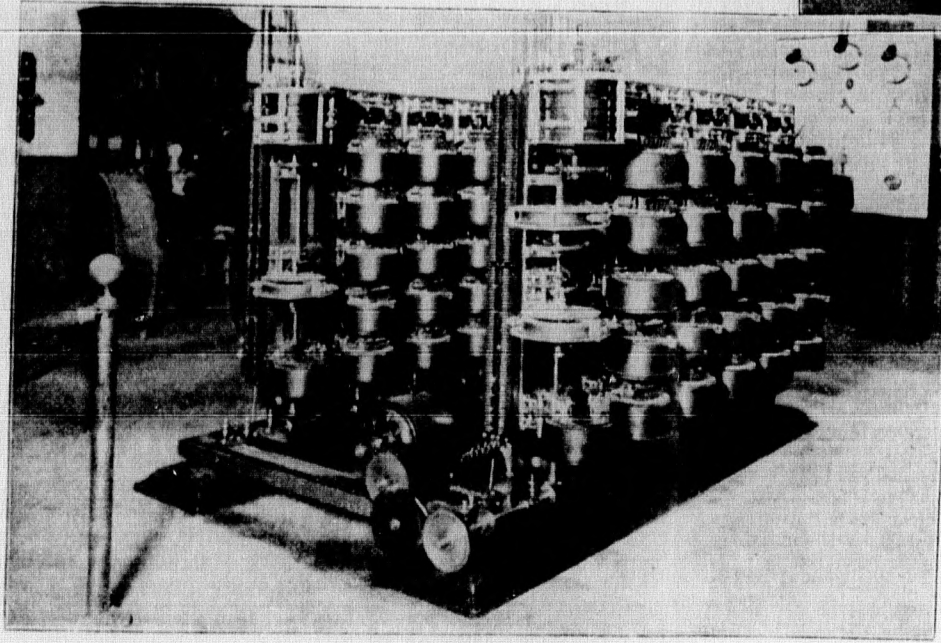
Zerstreut.

Der hervorragendsten deutschen Astronomen des verflohenen Jahrhunderts einer, der berühmte Göttinger Professor Klinkerfues, litt, wie viele seiner Standesgenossen, in bedeutendem Maße an dem weitverbreiteten Ubel der Zerstreuung. Als er einst, nach dem Kolleg, die Universität verlassend, tief in Gedanken versunken, einem großen Schwarm Studenten auswich und vom Fußsteig herab auf die Fahrstraße trat, verfolgte er auch hier ruhig seinen Weg weiter, obgleich inzwischen der Fußsteig längst frei geworden war, bis plötzlich ein Hindernis ihn den Weg verstopfte. Zeit



Am automatischen Telephon in Paris.

blickte er auf und sah vor sich eine große, schwarze und blanklackierte Fläche, nämlich die Rückseite einer Dreifache, die hier der Rückkehr ihres Besitzers, eines Arztes, harrete. Klinkerfues stieß halberkannt ein etwas kräftiges „Um!“ aus, zog ein Stück Schreibcreide aus der Tasche und begann das mathematische Problem, das sein Gehirn beschäftigte, in aller Ge-



Automatische Telephonanlage in Paris, Zentralfelle nach dem System Vorimer. (Mit Text.)

Photographie von L. Geniaux in Paris.

des freudigen Ereignisses offenbaren, muß ihm mein volles Herz ausschütten. Du wirst ob dieses überschwenglichen Ergusses meinerseits wohl höchlichst erstaunt sein, lieber Alfred, und vielleicht gar meinen, Dein bisher leidlich vernünftiger Ralph habe plötzlich ein wenig den Verstand verloren. Nun, den Verstand wohl nicht, aber das Herz. Und zwar an einen neckischen, reizenden Kobold, achtzehn Jahr alt, bildhübsch, in ererblichem Besitze aller nur denkbaren weiblichen Tugenden.

Diese ausgezeichnete junge Dame hat nun noch den besonderen Vorzug, meines Alfreds einzige Schwester zu sein. Gratuliere mir, mein Junge, zu der guten Wahl, Du darfst es aus vollster Überzeugung tun. Deine oder vielmehr jetzt meine Käthe ist ein liebes, herzliches Mädchen. Sie ist meine Braut, wir sind verlobt; weißt Du, was dies bedeutet? Vielleicht lernst Du diese Seligkeit in nicht gar zu langer Zeit kennen; ich wünsche es Dir, so glücklich zu werden als ich.

Doch nun will ich mich bemühen, vernünftig und in geordneter Reihenfolge zu erzählen.

Dies kleine Mienburg ist wirklich ein Bauerland; es umspinnen uns hier geheimnisvoll wirkende Mächte, und dies hat in ihrem Aeltern Prinzeßin Alie getan.

Ich sehe, ich verfall' schon wieder in meinen alten Fehler; nun will ich aber mein überströmendes Glücksgelühl ein wenig einzudämmen suchen, um endlich zur Sache zu kommen.

Ich berichtete Dir seinerzeit von meinem Biasko, welches ich am Fuße des Mienstein er-

lebt. Ich wollte diesen unheilvollen Ort von nun an konsequent meiden, doch es zog mich fast mit magischer Gewalt immer wieder dort hin, um vielleicht besagtes helles Kleid und dito Stimme wieder wahrzunehmen, doch umsonst, ich wallfahrte noch öfter nach jenem Gnadenort, doch keine Heilung fand mein krankes Herz.

Was nützte es nun, einem „Phantom“ noch länger nutzlos nachzujagen; ich beschloß, den ganzen Vorfall zu vergessen, doch es gelang nicht so recht. Es war das Mythische, Unausgeklärte, welches dieses kleine Abenteuer umwoh; es reizte mich, das Dunkel, in welches es gehüllt war, lüften zu dürfen. Da erhielt ich Deinen Brief, mein lieber Alfred, dessen Inhalt mich wohlthuend in ruhigere, vernünftige Bahnen lenkte.

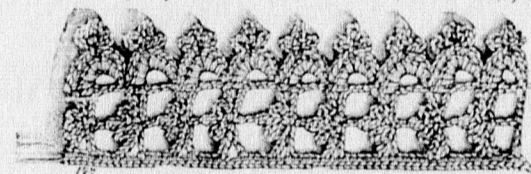
mühsam auf der Wagenrückwand auszuarbeiten. Der Besuch des Arztes dauerte lange und die ganze Wandfläche bedeckte sich mit Zahlen und Zeichen. Endlich kam der Medikus heraus und befragte seinen Wagen, die Pferde zogen an und das schwere Gefährt bewegte sich erst langsam vorwärts, um dann schnell fortzurollen. Beim ersten Ruck des Wagens riß die gerade aufgesetzte Kreide einen dicken Strich durch die Formeln und der in seiner Arbeit ganz vertiefte Professor brummte sein ärgerliches „Om! Om!“ Als der Wagen sich langsam in Bewegung setzte, stieg er mit langen Schritten hinterher, die Kreide in der ausgestreckten Hand, und fing endlich an zu laufen, als die Droschke schneller davonsollte und um die nächste Ecke verschwand.

Da erst weckte das laute Geschrei eines Trupps Schuljungen den zerstreuten Gelehrten aus seinen Sinnen auf und mit einem halb ärgerlichen, halb verlegenen Lachen brummte er: „Dumme Jungen! Om! Wöddim! Om!“ und setzte mit langen Schritten seinen Weg nach Hause fort. **Willy Stettler.**

FUR'S HAUS

Schmale Spitze in Häfelarbeit.
(Häfelgarn Nr. 60.)

Dies leicht zu arbeitende Spitzen eignet sich zur Verzierung der verschiedensten Wäschegegenstände. Man häfelt in Quereihen, eine feste Rastreihe bildet zuletzt den oberen Rand. Auf einem Aufschlag von 17 Stm. häfelt man:



(Schmale Spitze in Häfelarbeit.)

1 St. auf die 6 Anschlagm., 4 Stm., 1 Dpplst. auf die 1. Anschlagm., 6 Stm., 1 f. R. in die 1. Anschlagm. 2te Reihe: * um die 6 Stm. 1 f. R., 4 St., 3 mal abwechselnd 5 Stm. und 1 f. R. auf das letzte Glied des St.; 4 St., 1 St. auf das Dpplst. der vor. R., 3 Stm., 1 f. R. auf das St. der vor. R., 3 mal abwechselnd 5 Stm., 1 f. R. auf das St., 3 Stm., 1 St. auf die 4. folg. Stm., 3te R., 8 Stm., 1 St. auf die mittlere 5 Stm., 4 Stm., 1 Dpplst. auf das 1. St. der vor. R., 6 Stm., anschl. an das gleiche St., vom * fortl. wöhl.

UNSERE BILDER

Prinz Heinrich VII. Neuf j. L. 7. Im Alter von 81 Jahren ist Prinz Heinrich VII. Neuf j. L., der frühere deutsche Botschafter in Wien, auf seinem Gute Trebitschen gestorben. Er begann seine diplomatische Laufbahn bei den Gesandtschaften in Wien und Paris. Später war er deutscher Botschafter in Konstantinopel und Wien, wo er den deutsch-österreichischen Bündnisvertrag abschloß. Im Jahre 1894 schied er aus dem Reichsdienst. Im Heere bekleidete Prinz Heinrich VII. von Neuf den Rang eines Generals der Kavallerie.

Der kleine Trostlopf. Das Kindesalter ist das Alter des Eigennutzes. Auch hier hat uns Hermann Kaulbach ein solch kleines, selbstfüchtiges Wesen gezeichnet. Das kleine Geschöpf soll heimkommen ins Zimmer zur Mutter; diese will ihm sein Spielzeug nehmen, weil sie glaubt, Hänschen würde dann schon folgen und drinnen schön brav weiter fortspielen. Doch der Trostlopf mag nicht. Krampfhaft zieht er den Gaul und die Peitsche an sich und läte dies auch mit dem Hänschen am Boden, wenn er noch mehr Hände hätte, um auch dieses noch zu greifen. Mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften sträubt er sich; er will eben einfach nicht. Die schwache Mutter läßt schließlich den Trostlopf wohl gewähren. Sie verspricht ihm etwas Gutes, wenn er folgt und brav zu sein verspricht. — Doch alles nützt nichts. Der Trostlopf siegt. Leider! Denn der Starrsinn in dem kleinen Köpfchen wird sich bald so ausbilden, daß es in späteren Jahren vielleicht zur Qual für die ganze Umgebung wird, wenn nicht etwa Vater oder Pfleger bald ernstlich einschreiten.

Ein Papageifisch. Der größte und prächtigste Papageifisch, der bisher in Europa bekannt geworden ist, und von der Spitze des Hornschnabels bis zum Schwanzende 16 Zoll lang und mit einer gestachelten Seidenhaut bedeckt ist, wurde von Kapitän Garding vom Dampfer „Ladavanna“ auf der Reise von Kalkutta nach England gefangen. Dieses seltene Tier ist gegenwärtig in London ausgestellt.

Automatische Telephonanlage in Paris. Wenn auch das heutige System der Herstellung telephonischer Verbindungen durch Vermittlung des Amtes allgemein zur Anwendung gelangt, so ist doch nicht zu leugnen, daß es als veraltet gelten muß. Abgesehen davon, daß eine technische Vorrichtung stets um so vollkommener ist, in je höherem Grade bei ihr jede vermittelnde menschliche Tätigkeit ausgeschaltet wird, bringt die jetzige Art der Herstellung von Verbindungen eine große Reihe Unzuträglichkeiten mit sich: Zahlen werden falsch verstanden, Anrufe werden nicht bemerkt, Gespräche werden vorzeitig getrennt. Mit Recht strebt man deshalb schon seit längerer Zeit die Herstellung telephonischer Systeme an, bei denen die Vermittlung des Amtes vollkommen wegfällt, und bei denen jeder Teilnehmer die Verbindung mit jedem andern Teilnehmer selbstständig herzustellen und wieder zu lösen vermag. Derartige Telephonsysteme sind besonders in Schweden, beim Banbe, das in Bezug auf Ausbildung des Fernsprechwesens am

weitesten vorgeschritten ist, schon vielfach in Gebrauch, und auch in Deutschland und Frankreich beginnt man nunmehr, sich ihnen zuzuwenden. Unsere Abbildungen zeigen das französische System Vorimer in Paris. Will sich ein Teilnehmer mit einem andern verbinden, so stellt er zunächst mittels der vier an seinem Apparat oben sichtbaren kleinen Hebel und Nummernschildchen dessen Nummer ein. Sobald dies geschehen, dreht er an der unten befindlichen größeren Scheibe, so daß der zunächst nach oben zeigende Zeiger seitwärts nach rechts steht. Damit ist er auch schon mit dem andern Teilnehmer verbunden, und dieser ist gleichzeitig angerufen. Die untere Abbildung gewährt einen interessanten Blick in die automatische Zentrale, und zwar in eine solche für hundert Teilnehmer. Wir sehen hier in fünf Reihen übereinander je fünf Trommeln. Auf der Vorder- und Rückseite jedes Gestells befinden sich also 50, auf beiden Seiten demnach 100 Trommeln. Diese Trommeln stellen sich automatisch auf die Zahlen ein, die der Teilnehmer an seinem Nummernschild erscheinen läßt, und bringen so die Verbindung eines jeden Teilnehmers mit jedem andern zustande.

ALLERLEI

Werkmal. Frau (zu ihrem Mann): „Du bist, wie alle andern Männer keine Bohne wert!“ — Mann: „Ja, das merke ich an meinem Kaffee!“
Eine gute Seele. Kochin (zur Hausfrau, die gelochet hat und der das Essen miskratet ist): „Gnd' Frau! . . . Wenn Sie mir einen Taler geben, nehme ich alles auf mich!“

Schillers letzte geschriebenen Worte. Es ist historisch festgestellt, daß unter großer Dichter Schiller in der letzten Nacht vor seinem Tode, seiner Gewohnheit gemäß — denn er pflegte gewöhnlich nachts zu arbeiten — sich an seinen Schreibtisch setzte, und mit den Worten: „Und es war einmal —“ einen neuen Aufsatz zu schreiben begann. Des Todes eilige Nähe durchzuckte ihn krampfhaft, er setzte ab, griff nach einigen Augenblicken wieder zur Feder, schrieb das Wort „einmal“, legte sie wieder weg, setzte sich nochmals, und schrieb mit dem Worte: „ein“ — sein letztes Wort. — Nach wenigen Stunden lebte er nicht mehr. Und sie standen da, die mächtigen Worte: „Und es war — einmal — ein“ — standen hingeworfen vor ihm als Schwanengesang, standen da und tiefen es aus in Klagebönen: „Und es war einmal ein — großer Dichter!“ **L.**

GENÜTZIGES

Zum Rosenkultieren ist im Juni die Zeit gekommen; die Unterlagen müssen gesund und gut im Saft sein, die Augen des Edelreises geschwollen. Die Wirkung des Bienenschwammes ist sehr ungleich. Abgesehen von der Individualität des Empfängers zeigt sich das Gift am wirksamsten im Hochsommer, während im ersten Frühjahr und im Herbst das Bienengift verhältnismäßig viel weniger schmerzt und eine viel geringere Anschwellung hervorbringt.

Zahnpulver selbst zu bereiten. Ein gutes Zahnpulver erhält man, wenn man zwei Löffel voll pulverisierte Lindenblüthe, ebensoviel pulverisierte Kalmuswurzel mit einer Messerspitze voll Cremor tartari und einen Teelöffel voll gepulverte Chinurinde innig vermischt. Die Lindenblüthe wie der Kalmus wirken gegen Fäulnis, Cremor tartari verhindert Ansetzen von Weinstein an die Zähne.

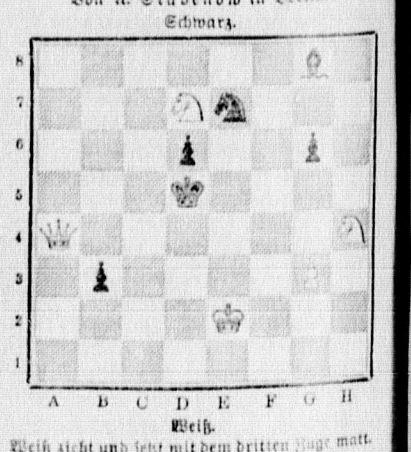
Aufbewahrung von Schinken. Es gibt zahlreiche Methoden, die man zum Aufbewahren von geräucherter Schinken anwendet. Bald bestreicht man sie mit Kalzwasser, bald wickelt man sie in Papier oder legt sie in mit Holz-asche angefüllte Kisten. Man kann sie auch in Papier- oder Blaggenstrich, das sein zerhackt ist, einfüllen und in Säcken oder Packleinwand aufbewahren, so jedoch, daß den Insekten der Zugang unmöglich ist.

Palindrom. Problem Nr. 34.

Vorwärts gelesen kann ich Menschen entzücken.
Rückwärts gelesen zur Verweilung sie drücken.
Vorwärts gelesen werd' ich gebrannt.
In andern Sinn auch Anstand genannt.
G. Schmidt.

Anagramm.
Dast du am Leibe mich bekommen.
Erwurfsch' ich dir manche Lual.
Und wird der Kopf mir abgenommen.
Grübel' ich nachts mein Häubdermal.
Julius Hald.

Logogriph.
Vor dem mit T wird der nicht leben.
Der treu sich hat zu Gott bekannt.
Dast du dafür ein N gegeben.
Tann ist's ein altes Weiland.
Im Mineralreich zeigt sich's dir.
Sobald du sehest ein J dastu.
Julius Hald.
Auflösung folgt in nächster Nummer.



Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Logogriphs: Erde, Erde, Erde. — Des Dromonoms: Gut.
Alle Rechte vorbehalten.